219. Donnerstag den 18. September 1856. 219.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 17. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Rothen Adler-Orden erster Klasse: dem K. württembergischen Minister des K. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Hügel; den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern: dem Kaiserl. östreichischen General-Major und Brigadier Freiherrn von Paumgartten und dem K. württembergischen Hofmarschall Grafen von Uexküll-Gyldenband; den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse: dem Kaiserl. östreichischen Obersten und Kommandanten des 11. Infanterie-Regiments Kronprinz Albert von Sachsen) Boér de Nady-Berivoi, dem K. württembergischen Kammerherrn und Intendanten des Hof-Theaters Freiherrn von Gall und dem Hofmarschall Sr. K. H. des Kronprinzen von Württemberg, Grafen von Zeppelin; den Rothen Adler-Orden dritter Klasse: dem Kaiserl. russischen Staatsrath und Kabinetssekretär Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Olga, Kronprinzessin von Württemberg, von Adelung, und dem Kaiserl. östreichischen Hauptmann im General-Quartiermeisterstabe, Freiherrn von Leonhardi; den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Kaiserlich östreichischen Oberlieutenant und Brigade-Adjutanten Borosini Ritter von Hohenstern, und dem K. württembergischen Legationsrath und Kabinetsregistrator, von Hummel, zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den seitherigen Ober-Regierungsrath von Prittwitz in Liegnitz zum Vice-Präsidenten der Regierung in Breslau zu ernennen; auch dem Direktor in der Admiralität, Geheimen Admiralitätsrath Dr. Gaebler zu Berlin, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Kommandeurkreuzes erster Klasse vom Herzogl. anhalt'schen Gesammt-Haus-Orden Albrechts des Bären zu ertheilen.

Der Baumeister Friedrich Ludwig Simon zu Magdeburg ist zum K. Eisenbahn-Baumeister ernannt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Prinz Felix zu Hohenlohe-Oehringen, von Frankfurt a. M.; Se. Exc. der Staats- und Kriegsminister, General-Major Graf von Waldersee, aus der Provinz Preußen; der Wirkliche Geheime Legationsrath Balan, von Dresden.

Abgereist: Se. Erzbischöfliche Gnaden der Erzbischof von Posen und Gnesen, von Przyłuski, nach Posen.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 114. K. Klassenlotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 60,659. 3 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 15,001. 74,096 und 74,628. 1 Gewinn von 500 Thlr. fiel auf Nr. 91,943. 3 Gewinne zu 300 Thlr. fielen auf Nr. 11,241. 47,198 und 68,206; und 9 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 2205. 28,766. 41,921. 52,231. 61,147. 83,542. 85,399. 89,943 und 94,727.

Berlin, den 16. September 1856.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Wien, Dienstag, 16. September. Eine hier aus Konstantinopel eingetroffene Privatnachricht meldet, daß die Pforte auf Butenieff's und anderweitige Verwendung die Expedition gegen Montenegro vertagt habe. Die Angelegenheit werde den Pariser Konferenzen vorgelegt werden. — Der östreichische Gesandte zu Paris, Freiherr von Hübner, ist in Brindisi eingetroffen; derselbe reist also doch nach Neapel.

(Eingeg. 17. Septbr., 8 Uhr Vorm.)

R Posen, 17. September. [Königthum und Eidgenossenschaft.] Lange hat wohl kein Ereigniß in den preußischen Landen einen in so hohem Grade peinlichen Eindruck zurückgelassen, als die jüngsten Vorgänge in Neuenburg. Wir waren nahe daran zu vergessen, daß in den Jurathälern noch eine Erbschaft aus dem Jahre 1848 zurückgelassen liegt, die geregelt werden muß auf die eine oder andere Weise. Dieser Versuch der königlich Gesinnten, natürlich ohne jede Vollmacht Seitens der preußischen Regierung und ganz ohne Wissen derselben unternommen, ohne Erfolg ausgeführt, wie eine Revolte rasch und scharf von den Truppen der Eidgenossenschaft unterdrückt, mit der Gefangennehmung und der Flucht der Führer endend, ist ganz dazu angethan, die Sache wieder in's Gedächtniß zurückzurufen.

Blicken wir auf die letzten anderthalb Jahrhunderte zurück, seit Neuenburg der Krone Preußens unterthänig ist, so scheint es uns, als habe der Nachlaß der Herzogin von Nemours kaum die Bemühungen verlohnt, denen im Jahre 1707 sich der Graf von Metternich als diplomatischer Unterhändler, und selbst der bedeutendste Philosoph seiner Zeit, Leibnitz in einem staatsrechtlichen Traité sommaire du droit de S. M. le roi de Prusse à la principauté de Neuf-Châtel unterzog, um die Sukzessionsansprüche des brandenburgischen Hauses über die vierzehn anderen Prätendenten zum Siege zu führen. Preußen erhielt dadurch einen Länderzuwachs von 16 Quadratmeilen mit etwa 30—40,000 Einwohnern, ein keines Territorium, zu weit entfernt, und in dem Nationalcharakter, wie in den Rechtsgewohnheiten seiner Bewohner allzu heterogener Natur, um jemals in den Organismus Preußens vollkommen hineinzuwachsen. Seine Lage, wie seine staatlichen Einrichtungen, mußten ihm auf der einen Seite stets eine Neigung zu der Genossenschaft der kleinen Schweizer Republiken geben, und auf der andern Seite konnte die französische Nachbarschaft nicht verfehlen, durch die Zuckungen, welche den Staatskörper Frankreichs im Laufe der Zeiten wie eine chronische Krankheit heimsuchten, auch das preußische Fürstenthum in größerem oder geringerem Grade regelmäßig zu affiziren. Nachdem Friedrich der Große mit der ihm eigenthümlichen Weisheit und Umsicht langwierige Unruhen in dem Ländchen, die der Verpachtung der Zolleinkünfte halber entstanden waren, zu unterdrücken gewußt hatte, erbebte 20 Jahre darauf Europa durch die große französische Staatsumwälzung, und in Locle und La Chaux de Fonds tanzte man um die rothe phrygische Mütze. Preußen schien sich daher mehr einer Last zu entledigen, denn ein entsprechendes Aequivalent herauszugeben, als es durch den Vertrag vom 15. Dezbr. 1805 Neufchatel in Gemeinschaft mit Cleve gegen Hannover an Frankreich austauschte „par des considérations de la dernière importance prises de l'intérêt le plus pressant de la monarchie prussienne", wie es in der betreffenden Deklaration lautete, und weil die Entfernung „ne permet au roi de le faire jouir d'une protection directe et suffisante". Es ist bekannt, daß acht Jahre später in Folge des Zusammenbrechens der napoleonischen Herrschaft, und speziell der Abdankungsurkunde Berthiers vom 3. Juni 1814 das Fürstenthum wieder in den Besitz Preußens zurückfiel, garantirt durch den Art. 23 der Wiener Kongreßakte. Um dieses so entfernt von unseren Grenzen ziemlich schutzlos daliegende Territorium an der ebenfalls durch den Wiener Kongreß garantirten Neutralität der Schweiz theilnehmen zu lassen, gestattete Preußen bald darauf in der Akte vom 19. Mai 1815 die Aufnahme desselben als Kanton in die schweizerische Eidgenossenschaft, als Glied in eine Föderativrepublik. Dies war ein Zugeständniß der gefährlichsten Art, der Grund aller späteren Unruhen und der heutigen Zustände in Neuenburg. Man hatte zu den Zeiten des römischen August eine Republik mit monarchischen Einrichtungen, und in dem Regime Louis Philipp's eine Monarchie mit republikanischen Einrichtungen umgeben, und in dem einen wie in dem anderen Falle war dieser Zwitterzustand nur eine Uebergangsform zum Cäsarismus und zur Republik: hier aber schuf man eine Verfassung, die zu gleicher Zeit Republik und ständische Monarchie unvermittelt nebeneinander enthielt, die nach der Seite Preußens ein monarchisches, nach der der Schweiz zugekehrten ein republikanisches Gesicht zeigte. Es war nothwendig, und Viele, welche die Verhältnisse kannten, sahen es voraus, daß dieser innere Zwiespalt, in der Natur des Landes begründet, und durch ein diplomatisches Kunststück auf die Spitze getrieben, nur mit dem Ueberwinden des einen Gegensatzes enden könne, durch ein Losreißen, sei es von Preußen, sei es von der Schweiz. Bereits im Jahre 1831 unternahm es der Lieutenant Bourguin, die Sache zur Entscheidung zu bringen: die Revolte wurde durch das kraftvolle Einschreiten des General Pfuel unterdrückt und das organisatorische Talent dieses Mannes bewirkte für einige Zeit die Wiederkehr einer scheinbaren Ruhe. Siebzehn Jahre darauf wurde der zweite Versuch gemacht — und er gelang. Noch hat unsere Regierung das letzte entscheidende Wort nicht gesprochen, welches das Drama zum Abschluß zu bringen hat. Es liegt in ihrer Hand, der jetzigen revolutionären Wirthschaft in Neuenburg ein Ende zu machen; sie hat nicht allein das unbestrittene Recht, das republikanische Regiment aufzuheben, sondern auch die Trennung des Fürstenthums von der Eidgenossenschaft, die in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung Preußen an den Vertrag vom 19. Mai 1815 nicht mehr bindet, zu verlangen. Sie kann ebenso auf der andern Seite ihren Ansprüchen entsagen. Eins scheint uns aber das Nothwendigste von Allem: die Angelegenheit zum Austrag zu bringen, es sei, in welcher Art es wolle.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 16. Septbr. [Rückkehr Ihrer Majestäten xc.] II. MM. sind heut Abend 6 Uhr im besten Wohlsein aus der Provinz Preußen zu uns zurückgekehrt. Der Ministerpräsident, welcher Sr. Maj. dem Könige heut Morgen zum Vortrage entgegengereist war, verließ auf dem Stettiner Bahnhofe, wo sich der Minister v. d. Heydt und die übrigen Kabinetsmitglieder zum Empfange der Allerhöchsten Personen eingefunden hatten, den Extrazug, der nach kurzem Aufenthalte auf der Verbindungsbahn entlang nach dem Potsdamer Bahnhofe weiter ging. Hier hatte der Prinz Friedrich, welcher gestern Abend von seiner Badereise in Berlin eingetroffen war, die Majestäten erwartet, welche sich denn auch mit dem Prinzen, während die Maschine gewechselt wurde, vom Salonwagen aus in herzlicher Weise unterhielten; der König hielt dabei die Hand des Prinzen gefaßt. Die Allerhöchsten Herrschaften waren sehr heiter und die Grüße des Publikums wurden auf das Freundlichste und Leutseligste erwidert. Um 6½ Uhr ging der Zug nach Potsdam ab, wo der Prinz von Preußen Ihre Majestäten bei der Ankunft auf dem dortigen Bahnhofe bewillkommnete. Abends waren der Prinz und die Prinzessin von Preußen, die Prinzessin Louise, die Fürstin von Liegnitz bei Ihren Majestäten auf Schloß Sanssouci zum Thee. Der Prinz und die Prinzessin Karl befanden sich Abends im Opernhause, begaben sich aber nach dem Schluß der Vorstellung wieder nach Glienicke zurück. — Heut Vormittag wurde der Prediger Blanck begraben, nachdem um 10 Uhr in der St. Petrikirche eine Trauerfeierlichkeit stattgefunden hatte, der tiefbewegt und erschüttert über den plötzlichen Verlust eine sehr zahlreiche Versammlung aus allen Ständen beiwohnte. Eine gleiche Feierlichkeit für die Hinterbliebenen war bereits um 6 Uhr früh abgehalten worden. Zu bedauern war, daß sich ein heftiger Regen einstellte, so daß das Leichengefolge, namentlich aber die vielen Knaben und Mädchen, welche bisher den Konfirmationsunterricht des Verstorbenen genossen hatten, sehr durchnäßt wurden. Auch die Schutzmannschaft und die Feuerwehr erschien im Zuge. Blanck hat auf dem Petrikirchhofe seine Ruhestätte gefunden.

☿ Berlin, 16. Sept. [Die Neuenburger und montenegrinische Frage; der König von Neapel; die Kaiserin Mutter von Rußland; Kunst.] Als die erste Kunde von den Vorfällen in Neuenburg nach Berlin kam, warf man in allen Kreisen zuerst die Frage auf: „Was kann und wird unser König dazu sagen?" Unter diesen Umständen ist es sehr natürlich, daß die Rückkehr des Monarchen mit um so größerer Spannung und Ungeduld erwartet wurde. Nachdem nun der Prinz von Preußen schon wieder in unserer Nähe auf dem Schlosse Babelsberg weilt, ist bereits in manchen Beziehungen die aufgeworfene Frage beantwortet. Aber schon am Schluß der vorigen Woche waren Briefe von Personen aus den Umgebungen Sr. Majestät eingetroffen, die keinen Zweifel über die Art uud Weise der Anschauung des Ereignisses an höchster Stelle übrig lassen. Diese Briefe sprechen sich ganz auf dieselbe Art, wie die „P. C." aus. Sie stimmen alle darin überein, daß mit der Niederlage der Royalisten und der schnellen Unterdrückung der Bewegung keineswegs die Sache beendigt ist, sondern daß sie jetzt erst beginnen wird. Es ist nämlich durch den Vorfall selbst das durch die Demokratie gegen unseren König begangene Unrecht, oder von einem anderen Standpunkte aus als Verbrechen betrachtete Losreißen vom preußischen Staate nun nicht blos von Neuem zur Sprache gekommen, sondern vor das Forum der Oeffentlichkeit gezogen. Somit wird die preußische Regierung, die sich bisher nicht veranlaßt gefunden hat, die Initiative zu ergreifen, nun förmlich genöthigt einzuwirken. Sie hat dabei zwei mächtige Alliirte: das auf seiner Seite stehende unbestrittene Recht, und die öffentliche Meinung, oder mit anderen Worten die Anerkennung des Rechtes von Seiten aller Redlichen und Unbefangenen, welcher politischen Färbung sie auch angehören mögen. Nun aber, nachdem unser Gesandter, Herr v. Sydow, eine ziemlich brusque Zurückweisung sehr durch die Umstände gerechtfertigter Anträge erfahren hat, steht die Sache noch viel schlimmer, als nach der Erstürmung des alten Schlosses der Longuville's. — Ueber eine andere Angelegenheit, die in den letzten Tagen die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, sind wir im Stande, aus ganz sicherer Quelle folgende Mittheilung zn machen. Der Kriegszug, welchen die hohe Pforte zur Züchtigung des Vladika von Montenegro zu machen gedachte, ist wirklich suspendirt. Ganz richtig ist es, daß der östreichische Ministerpräsident den Botschafter der Pforte, Fürsten Kalimachi, sehr leicht dahin gebracht hat, die Verwendung seines Kaisers schnell vor den Divan zu bringen; man hat aber bei dieser Nachricht vergessen hinzuzusetzen, daß der Fürst es sehr wohl schon wußte, oder doch wissen konnte, wie die Sache in Konstantinopel selbst bereits so gut als erledigt war. Herr v. Butenieff war nämlich dahin instruirt, gleich bei der Wiedereröffnung der diplomatischen Geschäfte seinen Einfluß dahin zu verwenden, daß der Streich, der den Vladika treffen sollte, abgewendet und in eine ernste Mahnung verwandelt werde. Er fand auch sehr bald in dem umsichtigen östr. Internuntius Baron Prokesch einen lebhaften Unterstützer, denn dieser Diplomat wußte sehr wohl, daß seiner Regierung ein großer Dienst geleistet würde, wenn sie den Mühen und Kosten der Aufstellung und Unterhaltung der Truppenabtheilungen eines Observationskorps überhoben wurde. Daher war auch der Gouverneur von Dalmatien, Baron Mamula, nur in Beziehung möglicher Eventualitäten nach Wien berufen worden. — Sehr interessant ist die Art und Weise, wie in den diplomatischen Kreisen die zweite Note des Königs von Neapel besprochen wird. (Nach anderen Angaben — s. gestr. Ztg. unter Wien — soll aber eine derartige zweite Note nicht erlassen sein. D. Red.) Dieser Monarch entschuldigt sich oder vielmehr verwahrt sich, in Beziehung der Auslegung seiner ersten Note, in welcher er keinesweges die an ihn ergangenen Aufforderungen mit Invektiven beantwortet haben will; im Gegentheil, er spricht mit hoher Achtung von seinen Belehrern, aber er wiederholt es auch eben so deutlich, daß er König in seinem Lande sei; ferner: daß ihn die Umsturzpartei täglich und zwar ganz gegen sein Gefühl zu außerordentlichen, oft anscheinend strengen Maaßregeln treibt, und Se. Maj. enden diese zweite Note mit einigen Worten, die ganz dasselbe bedeuten, was der, auch in administrativer Beziehung als sehr verständig anerkannte ehemalige Marschall Bernadotte, einst als König von Schweden, seinen Ministern zurief, und dabei nicht vergaß, das ihm von Jugend auf eigenthümliche Sprichwort: „Entendez-vous beizufügen, ces mutins, ces traitres! il faudrait les punir. Entendez-vous?" Dann fuhr er sehr lebhaft weiter fort: Il faut être bon avec les bons et il faut être méchant avec les méchants. Entendez-vous?" Darauf erwiderte der (erst ganz kürzlich verstorbene) General und Minister Graf Löwenhjelm: „a présent nous — entendons et comprenons votre Majesté." Nun werden auch die Regierungen von Frankreich und England den König von Neapel verstehen. Daß von einer Resignation dieses Monarchen nicht die Rede ist, bedarf kaum einer Erwähnung. — Es sind bereits in den letzten Tagen mehrere Kouriere und auch zwei höhere Beamten aus dem Hofhalt Ihrer Maj. der verwittweten Kaiserin von Rußland hier durch nach Nizza und Neapel als Vorläufer der hohen Frau geeilt; sie finden bereits alle nöthigen Einrichtungen zur Aufnahme Ihrer Maj., durch die von dem Herrn Kaloschkin und neuerdings durch den Grafen Stakelberg getroffenen Veranstaltungen. — Wenn wir in einem früheren Berichte der herrlichen Madonna von Th. Kalide erwähnten, so müssen wir auch der beiden von allen Kunstkennern als sehr gelungen erklärten Bildsäulen gedenken, die im Atelier des Herrn Professor Drake aufgestellt sind; die eine, den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen darstellend, gehört einer zu lange hinter uns liegenden Vergangenheit an, um dasselbe Interesse, wie die andere zu erwecken, die den General der Inf. Fürsten v. Puttbus, den größten Grundbesitzer auf der Insel Rügen, und Verschönerer derselben darstellt.

— [Die aus Anlaß der Vermählung] J. K. H. der Prinzessin Luise von Preußen mit Sr. K. H. dem Großherzog Friedrich von Baden stattfindenden Feierlichkeiten werden vier Tage dauern. Am 20. d. Mts. ist bekanntlich der Tag der Vermählung, welche Abends gegen 7 Uhr in der Kapelle des hiesigen K. Schlosses vor sich gehen wird. Der Wirkl. Ober-Cons.-Rath und Ober-Hofprediger Dr. Strauß verrichtet die Trauung. In dem Augenblicke, wo das hohe Brautpaar die Ringe wechselt, werden dreimal zwölf Kanonenschüsse von einer im Lustgarten aufgestellten Batterie abgefeuert. Nach der Trauung ist Cour und Ceremonientafel, letztere im Rittersaale. Nach Beendigung der Tafel findet ein Fackeltanz im Weißen Saale statt. Sonntag den 21. Sept. um

11½ Uhr Kirchgang in die neue Kapelle des hiesigen k. Schlosses. Um 1 Uhr déjeneur dinatoire bei dem Hohen neuvermählten Paare für die k. Familie und die Hofstaaten. Abends 7 Uhr Cour bei den Hohen Neuvermählten im Rittersaale und den angrenzenden Paradekammern. Montags, den 22. September, um 3 Uhr Galadiner im Rittersaale und der Bildergallerie, bei welchem die Hofstaaten, die Generale und Generallieutenants, so wie die Minister und Wirklichen Geheimen Räthe zugezogen werden. Am Abend Gala-Oper. Dienstag, den 23. Septbr., Diner en famille bei Sr. K. H. dem Prinzen von Preußen. Abends Concert im Weißen Saale.

— [Beweglicher elektrischer Telegraph.] Bei dem diesjährigen Manöver des Gardekorps in der Nähe von Cremmen bediente man sich zum ersten Male des transportablen elektrischen Telegraphen. Derselbe wurde zwischen Stolpe und Schultzendorf auf eine Entfernung von zwei Meilen in außerordentlicher Geschwindigkeit errichtet. Der Versuch, von großer Bedeutung für Kriegsfälle, gelang vollkommen. (Sp. Z.)

β Breslau, 16. Septbr. [Blutiger Exzeß.] Am Sonntag Abend befanden sich mehrere zu dem gegenwärtigen Jahrmarkt hierher gekommene Holzwaaren-Arbeiter aus Thüringen in einem Schanklokale auf der Friedrich-Wilhelmsstraße vor dem Nikolaithore, wo außer ihnen noch mehrere Fabrikarbeiter saßen. Die Thüringer unterhielten sich unter einander von ihrer Stärke und versuchten sich in verschiedenen Kraftproben, wodurch sie den anderen Gästen beschwerlich fielen. In Abwesenheit des Wirths ersuchte daher ein Maschinenarbeiter, den der Wirth mit seiner Stellvertretung beauftragt hatte, die Fremden, derartige Kunststücke zu unterlassen, in welches Verlangen die anderen Gäste mit einstimmten. Dies reizte die Fremden, sofort zogen sie ihre scharfen und spitzen Schnitzmesser und begannen sich auf die übrigen Anwesenden zu stürzen. Mit einem kräftigen Stich wurde zuerst der den Wirth vertretende Arbeiter niedergestreckt, dann wurde die Lampe ausgelöscht und nun ein blutiges Gemetzel eröffnet. Der Lärm lockte Leute von der Straße herbei, die sich vergeblich bemühten, die Ruhe wieder herzustellen, vielmehr entspann sich nun in weiterem Kreise eine leider sehr blutige Rauferei, der erst durch Einschreiten der bewaffneten Macht ein Ende gemacht werden konnte. Der Fabrikarbeiter, welcher den Wirth vertreten hatte, war durch den erhaltenen Stich sofort getödtet worden; der Stich war ihm mitten durch das Herz gedrungen. Außerdem waren noch drei andere Fabrikarbeiter lebensgefährlich, viele andere leicht verwundet worden; von den ersteren hat einer in der folgenden Nacht seinen Geist bereits aufgegeben, und bei einem zweiten wird der Tod jeden Augenblick erwartet. Die Thüringer hatten wie wahnsinnig gegen die Andringenden mit ihren Messern losgestochen, und dadurch so entsetzliches Unheil angerichtet; mit Mühe gelang es auch nur, sie endlich doch festzunehmen und, nachdem man sie in Ketten gelegt, in das Gefängniß zu führen. Es sind ihrer fünf. Die Gemordeten waren leider Familienväter und hinterlassen große Familien, die nun ihrer Ernährer beraubt sind.

Heilsberg, 12. September. [Zum Manöver.] Für die weiteren Operationen der beiden Korps (Ost- und Westkorps) vom 11. ab, war die Idee maaßgebend, daß das Westkorps den Abschnitt des Alleflusses (bei Zechern 2c.) noch ferner behaupten und vertheidigen sollte, um dadurch für die heranrückenden Verstärkungen Zeit zu gewinnen, die in der Richtung über Guttstadt in Aussicht gestellt waren. Demgemäß hatte dasselbe auch seine Anordnungen in der Weise getroffen, um einem etwaigen Uebergang des Feindes über den Allefluß mit versammelten Kräften entgegentreten, gleichzeitig aber auch auf die linke Flanke des Feindes gegen das Defilee des Dittchenkruges, zur Beherrschung der von Wormditt kommenden Straße, behaupten zu können. Das Ostkorps dagegen hatte durch die Gefechte der vorhergegangenen Tage die Ueberzeugung gewonnen, daß es ihm nicht möglich sei, auf direktem Wege (d. h. mit Ueberschreitung des Alleflusses, im Angesicht des Feindes) seinen Zweck erreichen zu können. Dem Führer desselben war daher die Aufgabe gestellt, mit versammelter Macht das Defilee bei Dittchenkrug zu forciren, die linke Flanke des Westkorps zu bedrohen und dasselbe dadurch zum Rückzuge auf die Passarge, bei Widdehnen, zu nöthigen. Zur Maskirung dieser Bewegungen war eine Abtheilung auf dem rechten Alleufer bei Sperlings zurückgeblieben, um von dort einen Scheinangriff gegen die Stellung des Feindes auf dem linken Alleufer, bei Zechern, zu unternehmen. Nach Ankunft Sr. Maj. des Königs um 9 Uhr Morgens, gerieth aber von vorn herein dadurch in eine andere Lage, daß es dem Ostkorps beim Beginn des Manövers nicht gelingen wollte, sich in den Besitz derjenigen Höhe zu setzen, welche naturgemäß in seinem Rayon lag und das Defilee des Dittchenkruges beherrschte. Das Westkorps erhielt dadurch Gelegenheit in demselben sich vollständig zu behaupten, als die Meldung einging, daß für dasselbe Verstärkungen aus der Richtung über Guttstadt nach Heilsberg, in der Gegend der Försterei „Waldhaus" eingetroffen seien. Der Führer des Ostkorps nahm daraus Veranlassung, den Rückzug allmälig und in geordneter Weise anzutreten. Aus der Relation dieser beiden Verhältnisse ergaben sich zwischen Dittchenkrug über Launau bis Bewernick mehrere Gefechtsmomente, in denen alle Waffen zur Anwendung kamen. Hier trat auch der Schluß des Manövers ein. Das Ostkorps bezog Bivouaks, mit der Avantgarde bei [illegible], mit seinem Gros bei Lawden, mit dem Gros der Reserve hinter dem Sprohbach; das Westkorps dagegen seine Bivouaks mit der Avantgarde bei Bewernick, mit dem Gros der Reserve zwischen diesem Orte und Launau. Sämmtliche Truppen werden bis zum folgenden Morgen in den Bivouaks gegen einander Vorposten ausstellen und den Vorposten- und Felddienst üben. Nach Allerhöchstem Befehl wird die Fortsetzung und der Schluß des Manövers heute durch ein Korpsmanöver gegen markirten Feind, welches um 7 Uhr Morgens den Anfang nimmt, stattfinden.

— [Zur Reise Ihrer Majestäten; Grundsteinlegung zum Lestocqdenkmal.] Mehreren Mittheilungen über die Beendigung des Königsmanövers des 1. Armeekorps und über die Reisen JJ. MM. in der Provinz Preußen entnehmen wir noch Folgendes: Freitag, den 12. Sept., frühzeitig [illegible] Se. Maj. zur Einnahme des durch natürliche Bollwerke, wie durch alte Verschanzungen geschützten Städtchens durch die vereinigten Kräfte beider bisher gegen einander operirenden Korps. Die Massenbewegungen gingen an diesem letzten Manövertage mit derselben Frische und Ausdauer von Statten, die das Korps vom Beginn der Herbstübungen an bewiesen. Weder an Kräften, noch an militairischem Feuer war eine Abnahme zu bemerken; im Gegentheil, es schien eine beständige Steigerung dieser Eigenschaften gegen den Schluß der ermüdenden Uebungen kund zu geben. Nach einstündiger Dauer mag die Fortbewegung des Korps von einer Stelle zur andern fast drei Meilen betragen haben, [illegible] des Manövers unter belobender Allergnädigster Anerkennung befahlen. Hierauf begab sich der König nach dem nahe gelegenen Dorfe Großendorf, woselbst Se. Maj. in dem Häuschen des Bauers Neumann Quartier genommen. Von hier aus bestieg der königl. Kriegsherr den Reisewagen, um der Grundsteinlegung des Denkmals in Pr. Eylau beizuwohnen. Bekanntlich haben die Stände des Kreises Eylau hierzu eine Stelle ausersehen, an welcher bei der denkwürdigen Schlacht eine Batterie in vortheilhaftester Position aufgepflanzt stand. Die Einnahme dieser wichtigen Stellung durch preußische Truppen war eine ebenso rühmliche wie opfer kostende Waffenthat. Man hatte nun an diesem Platze einen Pavillon erbaut, in welchem den Allerhöchsten Herrschaften ein Dejeuner ehrfurchtsvoll offerirt werden sollte. Da indessen Se. Maj. der König auf dieser Reise jede Allerhöchstihm zugedachte Festivität abzulehnen geruhet, so fand nach beendigter Feier in demselben Lokale ein einfaches Frühstück statt, zu welchem Se. Maj. das Festkomité und alle übrigen Anwesenden heranzuziehen geruhten. Die Feier selbst fand ganz dem Programm gemäß statt. [illegible] die Ankunft Ihrer Maj. der Königin, Allerhöchstwelche [illegible] v. Dönhoffstädt hierher kam, [illegible] Um 4½ Uhr trafen JJ. MM. in Eylau unter lebhafter Akklamation, überall auf der Straße bis Königsberg von Ehrenpforten und anderen Huldigungen einer freudigbewegten Bevölkerung auf das Herzlichste begrüßt. Besonders war es die langersehnte Anwesenheit der königl. Herrin, die in Königsberg die Theilnahme an dem frohen Ereigniß gesteigert hatte. Se. Maj. verblieben fast eine Stunde im Schlosse, empfingen die Vorstände der Behörden und die versammelten Stände, unterhielten sich mit jedem Einzelnen auf das Huldvollste, wobei wieder die spezielle Kenntniß Sr. Maj. von den verschiedenen Verhältnissen und Lokalitäten die betreffenden Personen in frohes Staunen versetzte. Gleichzeitig fand bei Ihrer Maj. Vorstellung der erschienenen Damen statt. Auch Se. K. H. der Prinz von Preußen hatte die Gnade, sich die Anwesenden vorstellen zu lassen. Hierauf trat Se. Maj. ungesäumt die Reise nach Schirwindt an. Die Gasbeleuchtung Königsbergs hatte zur Illumination am Abend wesentlich beigetragen, so daß man sie als wahrhaft blendend bezeichnen kann. — Se. Hoh. der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist am Sonnabend, den 13., früh, nachdem Höchstderselbe im Schlosse genächtigt, nach Tilsit zur Jagd gefahren. (N. P. Z.)

Königsberg, 13. Sept. [Die Fahrt JJ. MM. des Königs und der Königin] auf der Reise bez. von Dönhoffstedt, Bartenstein und Pr. Eylau nach Königsberg am 12. ging fast ununterbrochen durch Ehrenpforten mit Blumen, grünen Tannen- und anderen Zweigen bestreute Wege, an festlich mit Guirlanden, Blumen, Kronen, Inschriften und Fahnen in den preußischen und bayrischen Nationalfarben geschmückten Häusern der auf der ganzen Tour belegenen Städte, Dörfer und Villen, und durch Spaliere der festlich gekleideten und geschmückten an den Chausseen aufgestellten Landbewohner. Die Städte Bartenstein und Pr. Eylau prangten in einem Schmuck der bezeichneten Art, wie er seines Gleichen zu suchen haben wird. An jedem Eingange und Ausgange eines jeden Dorfes und Gutes auf der ganzen, etwa 10 Meilen langen Strecke waren mächtige Ehrenpforten mit Inschriften, die die herzlichsten Wünsche für das geliebte Herrscherpaar enthielten, Inschriften mit großen Fahnen und Flaggen, schwarzweißen Fähnlein und Bändern, Emblemen der Landwirthschaft 2c. errichtet, während jedes an den Dorfstraßen belegene Haus, jede noch so ärmliche Hütte mit Blumen, grünen Bäumen und ähnlichem Schmuck überdeckt war. Bei Schmoditten, Mühlhausen, Lauth, Arweiden, Ludwigswalde, Schönfließ hatten sich die Schnitter und Schnitterinnen des Feldes mit ihren grün umflochtenen, mit Blumen und bunten Bändern geschmückten Sensen und Harken und mit frischen Garben in den Händen, im festlichen Anzuge aufgestellt und riefen dem theuern Königspaare „Willkommen", „Hurrahs" und „Vivats" zu. Auf anderen Stellen sah man wieder die gesammten ländlichen Schulkinder mit ihren Lehrern an der Spitze in ihrem Sonntagsstaate, noch anderswo die geputzten Jungfrauen der umliegenden Dörfer stehen und die Ankunft JJ. MM. erwarten, um Beweise der Ehrfurcht und Liebe darbringen zu können. Es waren dies Alles solche Kundgebungen der aufrichtigsten Verehrung und Treue, daß jedes gefühlvolle Herz dadurch zu Thränen gerührt werden mußte. — J. M. die Königin, welche bis zur Rückkehr Sr. M. des Königs aus Lithauen (Dwarischken, Schirwindt 2c.), d. h. bis Montag den 15., hier verweilt, um dann mit Ihrem hohen Gemahle zusammen die Reise über Bromberg nach Berlin zu machen, besuchte heute Mittags 12½ Uhr die Tragheimer Kleinkinder-Bewahranstalt, woselbst Sie von dem Konsistorialrath Dr. Weiß empfangen wurde, begab Sich nach halbstündigem Verweilen in der Anstalt von hier nach Königsgarten, um das Standbild des Königs Friedrich Wilhelm III. in Augenschein zu nehmen, fuhr dann nach dem Krankenhause der Barmherzigkeit auf dem Roßgarten (Diakonissenanstalt), nahm darauf den Schloßteich mit seinen Umgebungen vom Renner'schen Mühlenetablissement aus in Augenschein, nachdem Sie auf der Fahrt dahin auch die Festuugswerke zwischen dem Roßgärter- und Königsthore und die große Defensivkaserne auf Herzogsacker Sich angesehen und verweilte dann längere Zeit in der k. Kunstakademie in der Königsstraße, woselbst Sie die Ateliers des Direktors der Akademie, Prof. Rosenfelder, und des Prof. Behrendsen, so wie die Säle des Museums besuchte und Sich in den gnädigsten Ausdrücken über alles Gesehene aussprach. Darauf fuhr J. Maj. nach dem Schlosse zurück. Morgen wird Allerhöchstdieselbe eine Fahrt nach Friedrichstein zum Besuch der dortigen gräfl. v. Dönhoffschen Familie machen. (N. P. Z.)

Sanditten, 12. Sept. [Se. Majestät der König.] Heute Abends gegen 8 Uhr langte Se. Maj. der König, von Pr. Eylau kommend, auf der Grenze der Gräflich Sanditten'schen Güter an, wo derselbe vor der festlich erleuchteten Ehrenpforte von dem Besitzer Grafen Schlieben und dessen ältesten Sohne empfangen wurde. Dieselben begleiteten zu Pferde den Königl. Wagen längs der von Tausenden von Feuern taghell erleuchteten Waldstraße, die einen wahrhaft bezaubernden Anblick gewährte, nach dem über eine Meile entfernten Schlosse Sanditten. Dieses, wie auch der ganze Ort, strahlten von dem Scheine unzähliger Lichter und Lampen, deren Eindruck nur von dem Jubel der Anwesenden übertroffen werden konnte, ihren geliebten Landesvater wieder ein Mal in ihrer Mitte zu sehen. Auf der Treppe des Schlosses erwarte die Frau Gräfin Schlieben, den hohen Gast, Allerhöchstwelcher sie nach den herzlichsten Begrüßungen in das Innere des Schlosses führte. Se. Majestät fühlten sich, trotz der großen Anstrengungen des Tages, an welchem Sie noch den Manövern bei Heilsberg beigewohnt, Mittags den Grundstein zum Denkmal für das L'Estocq'sche Corps in Eylau gelegt, und dann noch circa 14 Meilen gefahren waren, sehr frisch, zogen sich erst nach eingenommenem Souper zur Ruhe zurück, und verließen den 13. Morgens 8½ Uhr den Ort, um sich nach Schirwindt zur Einweihung der daselbst neuerbauten Kirche zu begeben.

Gr. Bubainen, 13. Sept. [Seine Majestät der König] passirten heute Vormittag 10½ Uhr, auf der Durchreise nach Schirwindt, zur morgenden Einweihung der daselbst erbauten Kirche, unsern Ort. Die Einwohner der dicht aneinander liegenden Orte Schwägerau und Bubainen, recht echt gesinnte preußische Patrioten, hatten Ehrenpforten erbaut, ihre Häuser theils mit preußischen Fahnen, theils mit Emblemen, Guirlanden und Blumen ausgeschmückt, und Alt und Jung war vor denselben an der Chaussee aufgestellt, um dem lieben Landesvater seine Treue durch herzliche Bewillkommnung in lebhaften Lebehochs zu äußern. Der König saß im offenen Wagen, sah recht gesund und wohl aus, und hatte die hohe Gnade, sein treues Volk, freundlich zunickend und mit der Hand winkend, zu begrüßen. Morgen Abend, wie verlautet spät, werden Se. Maj. auf der Rückreise bis nach Taplacken, wo Allerhöchstdieselben im Posthause Nachtlager halten werden, wieder bei uns durchpassiren und sollen dann, wie allgemein beschlossen worden, in Gr. Bubainen und Schwägerau sämmtliche Häuser erleuchtet werden. (K. H. Z.)

Stettin, 15. Septbr. [Darlehnsrückzahlung.] Aus Stockholm wird gemeldet, daß der König von Schweden unterm 8. August dem Kammerkollegium befohlen hat, ein Urtheil zu fällen in Betreff der von unserer Stadt zuletzt im Jahre 1852 nachgesuchten Rückzahlung verschiedener, während des Krieges zwischen König Karl X. Gustav und dem Königreich Polen der Krone Schweden gemachten Darlehen. (O. Z.)

T Thorn, 15. Sept. [Steigen der Weichsel; Cerealienexport aus Polen; Jesuitenmission.] Das Anschwellen des Weichselstromes, welches regelmäßig in der zweiten Hälfte des Sommers stattfindet, läßt dieses Jahr sehr lange auf sich warten. Ende voriger Woche hatte es schon den Anschein, als ob das vom schifffahrt- und verkehrtreibenden Publikum sehnlichst herbeigewünschte Ereigniß eintreten werde, indessen ist der Strom nur mäßig gewachsen; gestern betrug seine Wassermasse am Pegel 2 Fuß 5 Zoll und heute ist sie wieder 1 F. 10 Z. Daß dieser ungewöhnlich niedrige Wasserstand, zumal jetzt, wo das Angebot von Frachten bezüglich der Winterbezüge von Tage zu Tage steigt, den Kahnbesitzern fatal ist, bedarf keiner Erklärung, da sie seit Wochen nur die Hälfte der gewöhnlichen Fracht aufnehmen können. Der mäßig angeschwollene Strom hat indessen die Dampfboote der Warschauer Weichsel-Dampfboots-Gesellschaft aus ihrer wochenlangen, unfreiwilligen Unthätigkeit geweckt, und drei von ihnen waren bereits vergangene Woche hier, um unter anderen Artikeln auch Mehl nach Polen zu bringen. — Der Cerealienexport aus den benachbarten polnischen Distrikten nach hieher ist noch sehr mäßig, und haben die sinkenden Getreidepreise auch die Kauflust unserer Getreidehändler gelähmt. Zudem beschränkt sich das zeitige Geschäft mit Polen nur auf Weizen, für Roggen hat man gar keine Kauflust, obschon auch diese Cerealie jenseits der Grenze einen außergewöhnlich reichen Ertrag gewährt hat. Man besorgt nämlich hierorts in Polen ein Roggen-Ausfuhrverbot, da in den mittleren russischen Provinzen diese Getreideart mißrathen sein soll. Bei Gelegenheit dieser Notiz möge noch eine thatsächliche Bemerkung über die Agrikultur in der uns zunächst liegenden Landschaft des Nachbarlandes folgen. Die Benutzung landwirthschaftlicher Maschinen wird daselbst nachgerade heimisch und besonders in diesem Jahre war die Ausfuhr derselben von hier und über hier dahin erwähnenswerth stark. Zwei Ursachen haben die Maschinen in Aufnahme gebracht: erstens die anhaltende Theuerung der menschlichen Arbeitskraft, die anscheinend noch mehr steigen wird, und zweitens die hohen Cerealienpreise, welche zur Kultur auch der kleinsten Ackerfläche anregen. Diese Benutzung der Maschinen jenseits der Grenze steigert auch den Absatz diesseitiger Maschinenfabriken, und würde die Maschinenausfuhr nach Polen noch bedeutender sein, wenn die dortige Rechtspflege der Art prompt und exakt wäre, daß sie den diesseitigen Fabrikanten zum Kreditgeben aufforderte. Dies ist aber leider nicht der Fall und macht beregter Uebelstand jedes Geschäft mit Polen schwierig und fordert zur Vorsicht auf, sicher zum größten Nachtheil der polnischen Konsumenten, da diese beim Kreditnehmen dem preußischen Geschäftsmanne eine Sicherheitsprämie gegen etwaige, nicht unwahrscheinliche Verluste zahlen müssen. — Gestern haben vier Jesuitenpatres aus dem Großherzogthum Posen eine Meile von hier (in der Bauerndorfschaft Papau) eine Missionsandacht begonnen, welche volle acht Tage dauern wird. Angeregt wurde diese Andacht von größeren Grundbesitzern, welche die Kosten tragen und deren Gunst sich die Jesuitenpatres durch ihre Wirksamkeit gegen den Genuß von Spirituosen erworben haben. Dies vornehmlich gewann und erhält den Jesuitenmissionen, abgesehen von dem Reiz der Neuheit, welcher zum Besuche derselben anlockt, die sich splendid äußernde Theilnahme der gebildeten katholischen Laien. Der Besuch der gestrigen Andacht war sehr zahlreich, da auch unser Ort ein erhebliches Kontingent Neugieriger stellte. In den benachbarten Kreisen Löbau und Strasburg sind viele Schankwirthschaften auf den Dörfern in Folge der gedachten Missionen theils eingegangen, theils sehr herabgekommen, und ersetzen die Spirtuosa beim Landvolk meist der Meth oder Grüneberger. Die galizischen Flößer, welche in Folge ähnlicher kirchlicher Einflüsse sich des Brantweingenusses enthalten und Holz- und Getreideflöße die Weichsel hinabführen, wissen sich schlauer und minder kostspielig die einst so beliebte gorzałka zu ersetzen, nämlich durch Hoffmannstropfen (Anodyn), welche sie freilich nicht in solchem Quantum, daß sie trunken werden, genießen. Dazu ist das Surrogat zu theuer.

Oestreich. Wien, 14. Septbr. [Bessarabische Grenzregulirung; die Divans ad hoc; ein kais. Reiseprojekt; Neuenburg und die Riffpiraten.] In Betreff der Grenzregulirung in Bessarabien kann ich auf das Bestimmteste der Nachricht einiger Blätter widersprechen, welche die Kommission bereits mit Bezeichnung der Grenzpfähle beschäftigt sein lassen (s. gestr. Ztg.). Die in Galacz weilenden Kommissarien finden sich vielmehr fortwährend vollständig durch die Weigerung Rußlands in ihrer Thätigkeit gelähmt, die Stadt Bolgrad abtreten zu wollen. Es haben in dieser Beziehung und auf desfallsige Anfragen unseres Kommissarius hierher noch kürzlich lebhafte Besprechungen zwischen dem Grafen Buol, Sir Hamilton Seymour und Herrn von Bourqueney stattgefunden, deren definitives Resultat nur dadurch verzögert wurde, daß der franz. Gesandte auf nähere Instruktionen hinwies, die er von seinem Kabinet binnen Kurzem erwarte. Bei dieser Gelegenheit wurde übrigens wiederholt allseitig (?) anerkannt, daß es der Sachlage vollkommen (?) entsprechend betrachtet werden müsse, wenn unser Kabinet seine Okkupationstruppen bis zur definitiven Erledigung der Grenzregulirungsfrage nicht aus den Donaufürstenthümern zurückziehe. — Von gewissen Seiten wird die Behauptung aufgestellt, daß die Kommission zur Reorganisation der Donaufürstenthümer, die in Konstantinopel jetzt vollzählig beisammen ist, gleich beim Beginn ihrer Thätigkeit in Differenz gerathen sei, indem divergirende Ansichten in Betreff der zu ernennenden Divans ad hoc unter den Mitgliedern derselben herrschen. Diese Behauptung beruht auf vollständiger Unkenntniß der einschlagenden Verhältnisse. Die Beziehung der Kommission zu den Divans sind nämlich durch den Pariser Kongreß im Voraus und zwar für alle Kommissarien gleichmäßig geordnet. Es wurde nämlich zu Paris auf Grund des Artikels 24 des Friedenstraktats vom 30. März eine gemeinschaftliche Instruktion für die gedachte Kommission vollständig ausgearbeitet. Der Entwurf der Instruktion ist die Arbeit des zweiten französischen Bevollmächtigten Hrn. v. Bourqueney und wurde derselbe gehörig diskutirt, in Folge dessen die Konferenzmitglieder einzelne nicht unerhebliche Modifikationen zu demselben beantragten, die schließlich angenommen wurden. Der Entwurf mit den auf diese Weise beschlossenen Modifikationen wurde nochmals dem 22. Pariser Konferenzprotokoll als ein Anhang desselben beigefügt, und bildet somit die für alle Kommissarien gleichmäßig in dieser Beziehung geltende und zu befolgende Instruktion. — Wie sonst in dergleichen Dingen eingeweihte Personen wissen wollen, wäre es wahrscheinlich, daß der Kaiser Franz Joseph seinen bevorstehenden Aufenthalt in den lombardisch-venetianischen Staaten benutzte, um einen Ausflug nach Rom zu machen und Sr. Heiligkeit einen Besuch abzustatten. Ich gebe einstweilen diese Nachricht, ohne die Bürgschaft dafür übernehmen zu können. Jedenfalls würde ein solches persönliches Zusammentreffen des Oberhauptes der kathol. Kirche mit dem Beherrscher des mächtigsten kathol. Reiches in Europa die beste Gelegenheit bieten, alle noch schwebenden kirchenrechtlichen Fragen auf die leichteste und zufriedenstellendste Weise zum schließlichen Austrag zu bringen. — Wenn man in einigen Blättern der Behauptung begegnet, daß die Neuenburger Angelegenheit demnächst vor die deutsche Bundesversammlung gebracht werden würde, so genügt zur Widerlegung dieser Nachricht einfach die Bemerkung, daß das Verhältniß Preußens zu Neuenburg ausschließlich die Stellung des ersteren als europäische Großmacht berührt und völlig unabhängig von seiner Stellung als Mitglied des deutschen Bundes ist. Anders würde sich die Sache bei Beurtheilung der Frage wegen des räuberischen An-

griffs der Riffpiraten verhalten, da der Bund in Betreff der Seeräuberei der Barbareskenstaaten bereits früher und namentlich in den Bundesprotokollen der Jahre 1817 und 1820 bestimmte Beschlüsse gefaßt hat und hier in seiner Gesammtheit als europäische Großmacht auftreten würde. Ein betreffender Beschluß der Bundesversammlung in dieser Angelegenheit würde, abgesehen davon, daß hier bereits gefaßte Beschlüsse und stattgehabte Verhandlungen auch mit den übrigen Großmächten Europa's vorliegen, auch zu einem praktischen Resultate zu führen wohl geeignet sein, da bekanntlich der deutsche Bund vier Mitglieder zählt, die eine Flotte unterhalten, außer Preußen selbst nämlich und Oestreich noch das Königreich der Niederlande (für Luxemburg) und Dänemark (wegen Holstein und Lauenburg). Daß hier die Angelegenheit der Riffpiraten von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet wird, habe ich bereits gemeldet. Die Neuenburger Angelegenheit nimmt das größeste Interesse hierorts in Anspruch. Unser Kabinet ist bereit und entschlossen, seine Mitwirkung bei der schweizerischen Bundesbehörde eintreten zu lassen und eine Niederschlagung der Untersuchung gegen die kompromittirten Neuenburger Royalisten oder wenigstens eine spätere Begnadigung derselben herbeizuführen. Gleicherweise wird unser Kabinet ohne Zweifel zu allen Schritten bereit sein, welche dahin führen könnten, im Verein mit den übrigen Großmächten und auf Grund der europäischen Verträge einen Zustand der Dinge wieder herzustellen, auf den Preußen das unbezweifeltste Recht hat und den die Großmächte ja selbst vor vier Jahren feierlich als den zu Recht bestehenden anerkannt haben. England würde die einzige Macht sein, welche einem Austrag der Sache nur auf dem Wege eines Verzichts von der einen und einer Entschädigung von der andern Seite beistimmen würde, ein Weg, der allerdings der englischen Baumwollenpolitik geläufig sein mag, der aber in diesem Falle kaum von Ihrer Regierung als der entsprechende gewählt werden dürfte. (B. B. Z.)

Baden. Karlsruhe, 13. September. [Personalveränderungen.] Se. K. Hoh. der Großherzog hat unter dem 12. Septbr. d. J. den Präsidenten der Ministerien der Justiz und des Innern, Geheimenrath Frhrn. v. Wechmar, auf sein Ansuchen bis zur Wiederherstellung seiner leidenden Gesundheit in den Ruhestand versetzt; und dem Geheimenrath Frhrn. v. Stengel das Präsidium der Ministerien der Justiz und des Innern provisorisch übertragen. (K. Z.)

Schleswig. Hadersleben, 13. Sept. [Ein Preßprozeß.] Das königl. Ministerium für das Herzogthum Schleswig hat unterm 4. September den Obersachwalter für das Herzogthum Schleswig beordert, gegen den Redakteur des Blattes „Dannevirke", Kand. Godske Nielsen, wegen eines in dem genannten Blatte enthaltenen Artikels, der verschiedene beleidigende Aeußerungen über das königl. holstein-lauenburg'sche Ober-Appellationsgericht enthält, Klage zu erheben.

Frankreich.

Paris, 13. Septbr. [Lord Howden; Fürst Dolgoruki; Senegalexpedition.] Wie ich vernehme, wird der engl. Gesandte in Madrid, Lord Howden, noch längere Zeit in Paris bleiben. Auf die Anfrage, ob er sich auf seinen Posten begeben solle, erhielt er von seiner Regierung den Befehl, vor der Hand noch in Paris zu bleiben, da seine Anwesenheit in Madrid nutzlos sei. „Der Sitz der spanischen Regierung" (so heißt es in der Antwort) „sei gegenwärtig nicht in Madrid, sondern in Paris, und deshalb müsse seine Anwesenheit in letzterer Stadt von großem Einfluß auf die spanischen Angelegenheiten sein." Lord Howden scheint übrigens auch so zu sagen bei der hiesigen Regierung für die spanischen Angelegenheiten beglaubigt zu sein, denn er hat fast jeden Tag eine Unterredung mit Walewski. Die Mittheilungen zwischen Madrid und Paris sind übrigens so lebhaft, daß der Telegraph fast ganz von den Regierungsdepeschen in Anspruch genommen ist, und der Depeschenwechsel zwischen Biarritz und Madrid ist kaum geringer, als der zwischen Biarritz und Paris. — Nach Briefen aus Kronstadt vom 4. im „Pays" haben die Dampffregatte „Krabyi" und der Dampfaviso „Grad" Befehl erhalten, sich bereit zu halten, um in einigen Tagen ins Meer gehen zu können. Man versicherte, daß diese beiden Schiffe dazu bestimmt seien, den russischen Botschafter am französischen Hofe, den Fürsten Dolgoruki, nach Stettin zu bringen, von wo sich derselbe zu Lande auf seinen Posten begeben wird. Derselbe soll sofort nach der Krönung des Kaisers abreisen. — Aus einem offiziellen Berichte über die letzten Expeditionen, welche die Franzosen am Senegal gemacht haben, geht hervor, daß 28 Dörfer von Oualo, die mehr als die Hälfte der Bevölkerung in sich fassen, sich unterworfen haben. Mehrere dieser Dörfer sind von Bedeutung. Eines derselben, Dagana, zählt 2000 Einwohner. 2000 Bewohner dieses Landstriches haben sich unter den Schutz der Franzosen nach St. Louis geflüchtet. Oualo besaß ungefähr 1000 Gewehre, die an die Franzosen abgeliefert worden sind. (K. Z.)

Paris, 14. Sept. [Die kaiserl. Reise nach San Sebastian; iberische Unionsphantasien.] Nachdem Frankreich durch den Staatsstreich des 2. Dezember so unvermuthet und überraschend beglückt worden war, bildete der Umstand nicht den geringsten Moment des Erstaunens, daß Alles mit so merkwürdiger Verschwiegenheit hatte bis in's kleinste Detail vorbereitet und ausgeführt werden können. Uebung macht den Meister, und nachdem der Kaiser als „schweigsamer Oranier" so trefflich die Rolle eines Deus ex machina einstudirt und mit so großer Virtuosität gespielt, kann es nicht verwundern, daß er in diesem Fach etwas zu leisten im Stande ist. So erklärt sich denn das wunderbare Gelingen des Staatsstreiches en miniature, der in den Bädern von Biarritz ausgebrütet und mit so klugem Geheimhalten ausgeführt worden ist. Es handelte sich um die Invasion einer fremden Provinz, um die Eroberung einer gut befestigten Stadt, um die Annexation eines ganzen Königreichs, mit einem Worte, um einen Besuch in aller Stille, mit dem der Kaiser am 9. d. Mts. die gute spanische Stadt San Sebastian im eigentlichen Sinne des Wortes überrumpelte. Der Coup d'état gelang vollständig, ebenso wie der am 2. Dezember, und wie jede rasch und kühn ausgeführte That zur Bewunderung zwingt, so klatschten auch die ehrsamen Bürger von San Sebastian dem Eroberer Beifall, der freilich für jetzt nur gekommen war, um ihre Herzen zu erobern. Es ist in der That wahrhaft rührend, mit welchen enthusiastischen Farben der „Messager de Bayonne" den Triumph- und Siegeszug des Kaisers schildert. In aller Stille warfen ein paar leichte Dampfer Anker vor der Villa Eugenia, der Kaiser und die Kaiserin bestiegen unvermerkt und nur von einigen Vertrauten begleitet eine Schaluppe, begaben sich an Bord des Newton und flogen der spanischen Grenze zu. Das Wetter war aus schuldigem Respekt vor dem erlauchten Kaiserpaare natürlich prachtvoll, das Meer hielt fast den Athem an, um seine erhabene und schöne Bürde nicht zu molestiren, und als der Stolz und die Zierde Frankreichs San Sebastian und den spanischen Boden zu betreten geruhten, schlug selbst die Sonne (das größte Kunststück, das sie jemals ausgeführt,) vor lauter Freude Rad. Glockengeläute, Kanonendonner, Vivatrufen nebst Zubehör versteht sich von selbst, Frankreich und Spanien feierten das schönste Vermählungs- und Verbrüderungsfest, und, um auch etwas in der Sache zu thun, rückten die Sterne am Sternenhimmel schließlich aus ihrer Bahn und arrangirten sich so geschickt, daß sie eine einzige große Flammenschrift bildeten, welche die Worte (natürlich in Spanisch und Französisch) enthielt: „Es giebt keine Phrenäen mehr!" Ich habe nicht erfahren können, ob die Sterne mit dieser Inschrift einen schlechten Witz, oder eine sehr ernste Betrachtung haben machen und prophetisch andeuten wollen, daß jene Worte Ludwig XIV. ihre Erfüllung in Louis Napoleon finden würden. Das Kind von Frankreich ist ja schon „Baske von edler Race", die französische Staatsstreichs- und Verfassungsumsturzschablone ist ja schon auf den Boden der Phrenäischen Halbinsel verpflanzt, und wer wollte darin nicht die regelrechtesten Ingredienzien zu einem „spanischen Drama" erblicken! In diesem Falle könnte man, die dramatische Oekonomie Ihrer berühmten Landsmännin Birch-Pfeiffer zum Muster nehmend, den Besuch in San Sebastian etwa als „Vorspiel" bezeichnen, dem der übrige Theil des Stückes in ungefähr 2 bis 3 Abtheilungen folgen würde, d. h. mit Erlaubniß und si magna licet componere parvis. — Lord Howden, der englische Gesandte am Madrider Hofe, verweilt noch immer hier und hat täglich längere Besprechungen mit seinem hiesigen Kollegen Lord Cowley. Dieses Abwarten Englands scheint darauf hinzudeuten, daß man die Luft am Hofe zu Madrid noch nicht für rein hält und auf Ereignisse wartet, welche den jetzigen Zustand der Dinge ändern könnten. Ich wüßte nur nicht, wie sie im Augenblick sich in einer Weise ändern sollten, welche den Interessen und der Politik Englands entsprechend wären. Der Sequester auf die Güter der Königin Christine ist aufgehoben, die gegen dieselbe von den aufgelösten Cortes angeregte Untersuchung natürlich vollständig beseitigt, und es bedarf keiner Frage, daß sich Marie Christine nächstens nach dem Schauplatz ihrer früheren verhängnißvollen Wirksamkeit zurückbegeben wird. Dann ist aber vollends der englische Einfluß in Spanien auf das tiefste Niveau herabgedrückt, denn es bedarf keines Beweises, daß Spanien alsdann wieder die schönsten Zeiten des rey netto feiern wird, die es unter Ferdinand VII. von der Zeit an feierte, als dieser mit Hülfe des Herzogs von Angoulême die Cortes sammt der Konstitution zu allen Winden gejagt hatte. Nur eine Möglichkeit würde sich bieten, dem englischen Einfluß in Spanien wieder auf die Beine zu helfen, eine Möglichkeit, die indessen selbst der händelsüchtige Lord Feuerbrand, genannt Palmerston, auszubeuten Bedenken tragen würde. Es ist nämlich ziemlich sicher, daß die jüngsten Vorgänge in Portugal mit den Bestrebungen einer Partei zusammenhängen, welche auf eine Vereinigung Portugals und Spaniens hinarbeitet, eine Vereinigung, die ebensowohl in den historischen Reminiszenzen beider Reiche begründet ist. Es bedürfte nur eines kleinen Funkens, um diese Idee auch in Spanien, wo sie auch so nicht wenige Anhänger zählt, bei allen denjenigen Elementen zur hellen Flamme anzufachen, die dem einen Regiment feindlich sind und nur grollend sich der Nothwendigkeit fügen. Dieser Gedanke der Vereinigung beider Reiche, geschickt benutzt, wäre in diesem Augenblick vielleicht noch der einzige, der alle Oppositionsparteien aller Farben zu gemeinsamem Handeln zu vereinigen vermöchte, nachdem sie es vorläufig müde sind, um eben so oft entstandene wie zertrümmerte konstitutionelle Formen und Schemas sich zu erheben. Es ist dies ein nationaler Gedanke, an den sich die Möglichkeit knüpft, Spanien den verblichenen Glanz und die gesunkene Bedeutung zurückzugeben, ein Ziel, das alle bessere Parteien dort als das höchste zu erstrebende im Auge haben. Da es sich dabei um das Zurückweisen des französischen Einflusses handelte, würde die wenigstens indirekte und unter der Hand wirkende Unterstützung Englands schwerlich ausbleiben. Die spanische Regierung scheint übrigens eine solche Möglichkeit im Auge zu haben, und die Vorgänge in Portugal auch von diesem Gesichtspunkte aus mit ins Auge gefaßt zu haben. Wenigstens deutet die sonst durch nichts besonders veranlaßte Absendung zweier span. Kriegsschiffe nach dem Tajo einigermaßen darauf hin. Die hier angedeutete Idee wird mir aus dem Munde eines angesehenen und mit den Verhältnissen Spaniens wie Portugals innig vertrauten Spaniers als eine solche mitgetheilt, deren Realisirung die Hoffnung vieler seiner Landsleute erfülle. Obgleich sie mir eine zur Zeit ziemlich chimärische zu sein scheint, halte ich sie doch jedenfalls für interessant genug, um sie zu signalisiren. (B.B.Z.)

Schweiz.

Bern, 12. Sept. [Der preußische Gesandte v. Sydow] verlangte am Mittwoch vom Bundespräsidenten Aufschub des Prozesses und milde Behandlung der Gefangenen. Ersteres ward ihm abgeschlagen, das Zweite für unnöthig erklärt, da die schweizerische Gesetzgebung gegen politische Vergehen ohnehin sehr human sei. (H. N.)

— 13. Septbr. [Militärisches; Moratorium in Neuenburg.] Laut eines offiziellen Berichts des Oberst Denzler und Major Girard hat die Stärke der unter ihren Befehlen gestandenen Truppen 1670 Mann betragen. — Der Staatsrath von Neuenburg hat mit Rücksicht auf die jüngsten Ereignisse allen im Kanton zwischen den 2. und 12. d. M. zahlbar gewesenen Wechseln die Gültigkeitsfrist bis zum 22. resp. 23. d. M. ertheilt; eben so den zwischen dem 13. und 20. d. M. fälligen eine solche von zehn Tagen. (Fr. P. Z.)

Italien.

Rom, 7. Sept. [Verhältniß zu Piemont; Hafenprojekte; Olivenernte.] Je länger und tiefer der Riß zwischen Rom und Turin wird, desto inniger scheinen sich die freundschaftlichen Beziehungen des Vatikans zu Wien zu gestalten. Sonderbarer Wechsel innerhalb so knrzer Frist! Vor sieben Jahren das beste Einverständniß zwischen König Karl Albert und Pius IX. über nationalen Fortschritt, wie über Aversion der Fremden in Italien, und heute, wo Piemont noch immer in der Vertheidigung jener Grundsätze das einzige Heil für sich, wie für ganz Italien sieht, gänzliches Desavouiren derselben in Rom, gänzliches Hinübertreten zu den Fremden. Es kann nicht fehlen, man wird in Piemont Oestreichs Gegengewicht schwer fühlen müssen, da der arg beleidigte Klerus auf Oestreichs, weil auf des Papstes, Seite steht; aber in Piemont wird die freiere Partei nicht weichen, so lange die Konstitution dauert, und Männer wie d'Azeglio bei dem König Einfluß haben. Doch was schwerer in die Wagschale der Geschichte des Tages fällt, als die ganze politische Existenz Piemonts; ist der immer weiter arbeitende und sich immer weiter verbreitende Geist angehender religiöser Mündigkeit in dem schönen Lande; Papst und Kardinäle fürchten mit Recht das Ende dieser durch die gegebenen politischen Umstände immer mehr loyal werdenden antikirchlichen Richtung, die für ganz Italien eine neue, wenn auch noch so ferne religiöse Zukunft signalisirt. Der Protestantismus in Piemont kann schon jetzt nicht mehr aus der Thür gewiesen werden, wie ungebeten der Gast auch Manchem kommt, da er sich auch in den höheren Ständen Eingang verschafft. — Bei der Zusammenkunft des Papstes mit dem König von Neapel in Porto d'Anzo ist die Angelegenheit der Wiederherstellung des alten Neronianischen Hafens aufs Neue angeregt worden, ohne daß Hand ans Werk gelegt wäre. Aufgegeben wird der Plan wohl nicht werden, da der moderne Hafen immer unbrauchbarer wird. Sein Fahrwasser beträgt kaum 12 Palm Tiefe, wird aber, da das Bassin dem Sirokko ganz offen steht, oft innerhalb drei Tagen durch diesen Südwind dergestalt von Treibsand angefüllt, daß die Schiffe nicht einlaufen können, sondern auf dem hohen Meer vor Anker zu gehen genöthigt sind. Auch an die Wiederherstellung des Hafens von dem nur wenige Miglien südlicher gelegenen Asturra denkt eine anonyme Gesellschaft französischer Aktionärs, falls der weit kostspieligere Plan für Porto d'Anzo nicht ausgeführt würde. An Asturra knüpft sich in der Geschichte der Hohenstaufen eine traurige Erinnerung: Conradin wurde dort, als er nach der unglücklichen Schlacht bei Tagliacozzo auf heimlichen Gebirgspfaden bis dahin gekommen war und eben ein Fahrzeug miethete zur Flucht übers Meer, von dem Feudalherrn des Orts, Frangipani, mit seinen Begleitern gefangen und an Karl v. Anjou ausgeliefert. — In unseren Olivenpflanzungen sieht es nicht erfreulich aus. Während der letzten zehn Jahre war eine Ernte reicher als die andere; doch der diesjährige Herbst verspricht nicht die Hälfte der Frucht des vorigen, weshalb schon jetzt das Olivenöl fast nm's Doppelte im Preise stieg. (V. Z.)

Spanien.

Madrid, 10. Sept. [Ernennung; die Verfassung; Staatsschulden; Grenzregulirung.] General Urbistondo ist zum Generalkapitän von Andalusien ernannt. — Nach den glaubwürdigsten Gerüchten ist kein Zweifel daran, daß die neue Verfassung sehr bald publizirt werden wird. Es ist die von 1845, mit einem Zusatze, durch welchen der Krone und den öffentlichen Freiheiten gegenseitige Garantien octroyirt werden. — Nach einem von der „Gaceta" veröffentlichten Ausweise betrug die schwebende Schuld am 1. Septbr. 501,524,908, und der Tilgungsfonds 61,524,928 Realen. Die „Epoca" theilt mit, daß die Regierung beschlossen habe, die Zinsen der Staatsschuld vom 1. Januar ab, ohne vorherige Anzeige, einfach auf Vorzeigung der Koupons, wie dieses in Frankreich und anderen europäischen Staaten üblich ist, zahlen zu lassen. — Die Grenzregulirung zwischen Spanien und Portugal ist beendet, und man wird bald die Grenzsteinsetzung vornehmen.

— [Eine Depesche] vom 13. Sept. lautet: General Aleson ersetzt den Seneral Crespo, der durch königliches Dekret seines Amtes enthoben worden ist, als Generalkapitän der philippinischen Inseln.

Portugal.

Lissabon, 10. September. [Widerspänstigkeit; Carvalho †; Wahlkomité's.] Zwölf portugiesische Schiffe, die brasilische Fahrten machen, erhielten vom Lissaboner Gesundheitsamt den Befehl, sofort den Douro zu verlassen, weil sie das gelbe Fieber eingeschleppt hätten. Der Handelsstand von Oporto protestirte gegen diese Willkürmaaßregel und appellirte an das Ministerium, aber das Sanitätsamt wollte nicht nachgeben. Das Kabinet wagte die Verantwortlichkeit nicht auf sich zu nehmen und bestätigte den Erlaß der Gesundheitsbehörde. Bald darauf telegraphirte der Hafeninspektor aus Oporto: „Die Eigenthümer der 12 Schiffe haben die Bemannung zurückgezogen. Der Befehl kann nicht zur Ausführung kommen, wenn man nicht Matrosen aus Lissabon herschickt." Privatbriefe aus Oporto versichern, daß keine Spur vom gelben Fieber am Duoro sei. — Ein konstitutioneller Veteran, der Staatsrath und Präsident des obersten Gerichtshofes, José da Silva Carvalho, ist vor wenigen Tagen gestorben. Er, Fernandez Thomas und Borgas Carneiro waren die drei Häupter der ersten konstitutionellen Bewegung in Oporto im J. 1820. Absolutistische Restaurationen zwangen ihn mehrmals landflüchtig zu werden. Man hörte ihn oft sagen, daß er als Minister so viele Adelsdiplome und Titelverleihungen zu unterzeichnen hatte, daß er es für eine größere Ehre halte, unbetitelt zu sterben. — Die Nähe der Kammerwahlen hat vier Wahlkomité's in's Leben gerufen. Drei davon, das royalistische, carlistische und ministeriell-progressistische, haben ihre Programme erlassen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 9. Septbr. [Die Krönungsfestlichkeiten.] Vorgestern um 12½ Uhr Mittags verkündeten uns die rothen Flaggen auf den Wachthürmen, daß der feierliche Akt der Kaiserkrönung in Moskau vollzogen sei. Der hiesige Militärgeneralgouverneur, Generaladjutant Ignatjeff, verlas darüber in der kasan'schen Kathedrale nach Beendigung des Gottesdienstes folgendes auf telegraphischem Wege empfangene Allerhöchste Reskript:

„Pawel Nikolajewitsch! Unsere und Unserer vielgeliebten Gemahlin Krönung ist mit göttlicher Hülfe heute den 7. September um 2 Uhr 42 Minuten Mittags glücklich vollzogen.

Theilen Sie dieses Ereigniß den Bewohnern von Petersburg mit, auf daß sie mit Uns ihren Dank darbringen dem König der Könige und dem Herrn der Herrscher."

Die Feier des 7. und 8. September in Petersburg war in allen ihren Theilen eine schöne und erhebende. In der Nacht vom 6. auf den 7. September waren Schaaren von Andächtigen in die Tempel geströmt, wo Vigilien abgehalten wurden, und es ist in Rußland keine Phrase, wenn man von andächtigen Betern spricht. Mehr als irgend ein Volk Europas hegt das russische noch jene für den Westen schon mittelalterlich gewordene Innigkeit des religiösen Gefühls, die selbst dem außerhalb Stehenden wohlthätig erscheint, wie Alles, was den Menschen ganz erfüllt. Die Nacht war schön, am tiefblauen Himmel glänzten die Sterne und eine milde Luft, ein vom Donner spärlich gebrachtes Geschenk des Herbstes, wehte. Am folgenden Morgen, dem Krönungsmorgen, zeigte sich schon früh ein reges Leben in den Straßen. Der Tag war herrlich und würde auch ohne seine vielsagende Bedeutung Tausende herausgelockt haben. Gegen 10 Uhr wurden von der Festung drei Kanonenschüsse gelöst, worauf alle Wachthürme weiße Flaggen aufzogen: wir wußteu nun, daß die Prozession nach der Kathedrale Mariä Himmelfahrt (Uspenski Ssobór) in Moskau begonnen hatte. In dem Neffski Prospekt drängte sich nun vor Allem ein zahlreiches festlich gekleidetes Publikum, man eilte zum feierlichen Gottesdienst, der in der kasan'schen Kathedrale gegen ½12 Uhr begann. Die ganze noch in Petersburg zurückgebliebene Generalität, der Adel, die Civilbeamten, die Kaufmannschaft versammelten sich in der Kathedrale. Das Innere derselben war dicht gefüllt, aber auch die geräumige Vorhalle und die in weitem Bogen zu beiden Seiten sich öffnende Kolonnade waren voller Menschen. Vor dem Beginn der Liturgie (so heißt in der griechischen Kirche die Messe) wurden die städtischen Innungen mit ihren Fahnen in die Kathedrale eingeführt: die Fahnen wurden zu beiden Seiten des Hochaltars aufgestellt. Um 12¾ Uhr verkündeten rothe Flaggen auf den Wachthürmen, daß die Krönung beendigt sei und alles Volk machte freudig das Zeichen des Kreuzes und eilte in die Kirchen zum Gebet. In der kasan'schen Kathedrale verlas der Militärgeneralgouverneur nach Beendigung des Gottesdienstes mit feierlicher Stimme das oben mitgetheilte, auf den Schwingen des Telegraphen aus Moskau herübergekommene Reskript des Kaisers, worauf dann ein feierliches Dankgebet und das Absingen der mnogoletije (Langes Leben) erfolgte. Abermals erscholl lang andauernder Kanonendonner von den Werken der Petersburger Festung und als der Militärgouverneur in Begleitung der Militär- und Civilchargen die Kathedrale verließ, wandte er sich zu den vor derselben aufgestellten Truppen mit den Worten: „Die gesetzliche Krönung Ihrer kaiserl. Majestäten ist glücklich vollzogen. Es lebe der Gesalbte des Herrn, unser großer Kaiser! Hurrah!" Ein donnerndes Hurrah der Truppen, in welches die versammelte Volksmenge begeistert einfiel, war das Echo dieser Anrede. Hierauf fand die Kirchenparade statt.

Das am Sonntage von der Stadt im Adelssaale veranstaltete Diner von 400 Kouverts war durch materielle Trefflichkeit wie durch Glanz und Leben ausgezeichnet. Die Toaste auf den Kaiser und die Kaiserinnen, das Kaiserhaus und auf die Wohlfahrt Rußlands wurden mit unbeschreiblichem Enthusiasmus aufgenommen.

Nachdem die Bevölkerung sich von den Eindrücken des Tages erholt, strömte sie in den Sommergarten und auf's Marsfeld, das von drei Seiten mit Zelten und sonstigen Konstruktionen für das Amüsement der Masse besetzt war. An Musik fehlte es nicht: Militärorchester und Sängerchöre wechselten miteinander, Abends wurde denn endlich die schon seit einer Woche vorbereitete Illumination angezündet. Petersburg strahlte bis in seine entlegensten Theile von Licht und Farbe. Im Neffski Prospekt zog vor allen Dingen die Stadt-Duma (Hôtel de Ville) die Blicke auf sich. Die Dekoration derselben war ein kleines architektonisches Kunstwerk, einen prachtvollen Portikus darstellend. Auf farbigem Postament erhoben sich vier bewegliche, in buntem Lichte schillernde Säulen, die ein prächtiges, mit Festons bekränztes Fronton trugen, über dem Front eine transparente Kaiserkrone und über dieser an dem dunkeln Wachtthurme das in Brillantfeuer strahlende Reichswappen. Höchst geschmackvoll war auch das durch seine solide Schönheit bekannte Haus des Grafen Strogonoff dekorirt, ein feuriges Gitter in dem Renaissancenstile der Architektur des Hauses umgab dasselbe. Eigenthümlich war

die Dekoration des Hauses Shadimiroffski; das ganze Haus stellte eine aus prachtvollen Transparenten bestehende heraldische Karte des russischen Reichs dar, in allen Fenstern brannten die Wappen der Städte und Provinzen und über dem Ganzen schwebte ein Transparent, einen mächtigen Adler mit ausgebreiteten Flügeln darstellend, mit der Ueberschrift »Rossia« (Rußland). Die Börse auf Wassili-Ostrof bot einen herrlichen Anblick. Sie war bis oben zum Dache hin von drei Seiten in Flammen gehüllt und hob sich wahrhaft imposant von dem dunkeln Newaspiegel ab. Ich würde Ihre Geduld ermüden, wollte ich weiter in's Einzelne gehen, nur die russische Isba (Bauerhaus) vor dem Hause des Kaufmanns Kokoreff muß ich noch erwähnen und mich dann auf die allgemeine Angabe beschränken, daß es an Triumphbogen und Pforten, Guirlanden, Sonnen, Wappenschilden, Fahnen, Transparenten und Dekorationen aller Art nirgends fehlte.

Gestern fanden um halb zwei Uhr in den kaiserl. Theatern Gratisvorstellungen statt. Patriotische Stücke wurden gegeben, lebhaft applaudirt und überall die Nationalhymne Boshe Zará chrani mit Enthusiasmus gesungen und deren Wiederholung verlangt. Auch darf ich nicht vergessen, daß früh am Morgen auf den größeren Plätzen Gottesdienst im Freien unter großem Zudrange des Volks abgehalten wurde. Abends wurde die Illumination wiederholt bis auf die magische Erleuchtung des Sommergartens. Dank den umsichtigen Anordnungen der Behörden, den höflichen Formen der Polizeibeamten und der vernünftigen Fügsamkeit unseres Publikums, ist kein Unfall zu beklagen, wiewohl das Gewimmel von Wagen und Menschen ungeheuer war. (K. H. Z.)

Petersburg, 10. Sept. [Das kaiserliche Manifest.] Zur Ergänzung der in Nr. 214 mitgetheilten telegraphischen Depesche theilen wir nach dem „Journal de St. Petersbourg" das Nachfolgende mit: „Se. Maj. Alexander II., Kaiser und Selbstherrscher aller Russen, König von Polen, hat in der Absicht, den feierlichen Tag, an welchem Er die Krone Seiner Vorfahren empfangen hat, zu verherrlichen, in Folge Seiner souveränen Milde geruht, unterm 6. Sept. ein Gnadenmanifest zu erlassen, welches folgende hauptsächliche Bestimmungen enthält. Der erste Gedanke Sr. Maj. richtete sich auf die ernsten Ereignisse, welche den Anfang seiner Regierung bezeichnet haben, auf jene Tage der Prüfung und des Ruhmes, an denen der Kaiser so denkwürdige und übereinstimmende Beweise der Tapferkeit, der Liebe und unerschütterlichen Treue seiner Unterthanen empfangen hat. Um das Andenken an die treffliche Haltung des russischen Volkes während der ganzen Dauer des schrecklichen Kampfes, der nun ein glückliches Ende genommen hat, zu verherrlichen, hat Se. Maj. geruht, zum Dank für jene Heldenthaten, so wie zum Erinnerungszeichen eine Gedächtnißmedaille zu stiften, die vorschriftmäßig auf dem St. Andreas-, dem St. Georg- oder dem St. Wladimirbande von allen seinen Unterthanen, im Civil- oder Militärdienst, die an den Ereignissen des letzten Krieges Theil genommen haben, getragen werden soll. Diese Medaille, derjenigen gleich, die der Kaiser insbesondere den heldenmüthigen Vertheidigern von Sebastopol, welche die Welt durch den längsten und hartnäckigsten Widerstand, dessen Andenken, die Geschichtsbücher der Völker aufbewahrt haben, in Erstaunen gesetzt haben, bewilligt hat, wird der spätesten Nachwelt die kriegerischen und bürgerlichen Tugenden zurückrufen, von denen ganz Rußland zur Zeit der großen nationalen Prüfung, durch die es unzerstörbar hindurch gegangen ist, ein Beispiel gegeben hat. Die Soldaten, welche ihr Blut für das Vaterland vergossen haben, die Bürgermilizen, die ungesäumt vom Boden Rußlands erstanden sind, die Geistlichkeit, deren beredtes Wort und deren unbegrenzte Liebe der Sache des Vaterlandes nie gefehlt haben, der herrliche russische Adel, der nach dem Beispiel seiner Ahnen an Tapferkeit und Aufopferung wiederum allen vorangegangen ist, die handeltreibenden, industriellen und endlich die Arbeiterklassen, die dem bedrohten Vaterland so große und so edle Opfer gebracht haben, sie haben alle ein gleiches Recht auf die Erkenntlichkeit des Kaisers, der ihnen an diesem Tage feierlich dankt, indem er den Segen des gnadenreichen Gottes auf die ganze Nation herabgerufen hat, in der Hoffnung, daß es Sr. Maj. bald vergönnt sein werde, auch die letzten Spuren der allgemeinen wie der besonderen Verluste, welche Rußland so würdig erduldet hat, auszulöschen, um diesen heiligen Zweck zu erfüllen, bewilligt der Kaiser zunächst den Gouvernements von Taurien, Cherson, Ekatherinoslaw und Archangel, sowie der ganzen baltischen Küste und überhaupt allen Provinzen, die besonders das Gewicht der letzten Feldzüge getragen haben, große Steuernachlässe. Außerdem hat Se. Maj., um den Kreis seiner Liberalität so viel als möglich auszudehnen, noch dem ganzen Reiche die Wohlthat einer allgemeinen Maaßregel zu Theil werden lassen wollen, deren Bedeutung nur gewürdigt werden kann, wenn man die unermeßliche Sphäre bedenkt, die sie umfaßt. Der Kaiser befreit nämlich allergnädigst ganz Rußland auf die nächsten vier Jahre von jeder militärischen Rekrutirung und Konskription, es müßte denn Gott gefallen, daß die Nothwendigkeit eines Krieges sich dieser Bestimmung hindernd entgegenstellte. Ferner befiehlt der Kaiser, in der Sorge um das Wohl seiner Unterthanen, dem Finanzminister unverzüglich eine neue Zählung der Bevölkerung des Reiches zu veranlassen, um die Auflage der Kopfsteuer gleichmäßig zu vertheilen, die in einer unverhältnißmäßigen Weise auf gewisse Klassen drücken könnte, deren Zahl sich durch den Krieg und durch die epidemischen Seuchen, von denen sie etwa besonders betroffen wurden, mehr oder weniger bemerkbar vermindert hat. Außerdem befiehlt Se. Maj., daß verschiedene rückständige Abgaben, bis zum Gesammtbetrage von 24 Millionen Silberrubel, sowie die Geldstrafen, den Schuldnern huldreich erlassen werden sollen. Endlich geruht Se. Maj. in der nämlichen Verfügung, die bisher für die Pässe ins Ausland erlegte Abgabe aufzuheben und läßt nur eine Stempelabgabe zum Besten der Invaliden fortbestehen. Sodann, seine souveräne Milde auf die von der öffentlichen Gerechtigkeit Verurtheilten ausdehnend, bewilligt Se. Maj. allen reuigen Verbrechern, deren Betragen seit ihrer Verurtheilung tadelfrei gewesen ist, entweder den gänzlichen Nachlaß oder eine erhebliche Verminderung ihrer Strafe. Was die politischen Verurtheilten anbetrifft, sowohl die, welche den zu verschiedenen Zeiten entdeckten geheimen Gesellschaften in Rußland angehört haben, als die, welche an der polnischen Revolution von 1831 theilgenommen haben, so bestimmt der Kaiser, daß den Einen ihr Loos an dem Orte ihrer Verbannung selbst beträchtlich gemildert werde, Anderen die Erlaubniß ertheilt werde, sich in den inneren Provinzen niederzulassen, und noch Anderen die Freiheit vollständig wieder zu geben sei mit der Erlaubniß, nach eigenem Belieben ihren Aufenthalt in allen Städten des Kaiserreichs, sowie des Königreichs Polen, mit Ausnahme der beiden Hauptstädte Moskau und Petersburg, zu nehmen. Endlich, seiner Milde die Krone aufsetzend, geruht der Kaiser allen diesen politischen Verurtheilten die Rechte ihres Adels wiederzugeben, ebenso wie allen ihren legitimen Kindern, die seit der Verurtheilung ihrer Eltern geboren sind, mögen die letzteren todt oder noch am Leben sein. Se. Maj., begierig bis zu den entferntesten Gegenden seines Reiches die Wohlthaten auszubreiten, die er bei Gelegenheit seiner Krönung seinen Völkern zu ertheilen geruht hat, hat außerdem der Bevölkerung seiner westlichen Provinzen besondere Gunstbezeigungen von erheblicher Wichtigkeit zu bewilligen geruht. In Folge dessen nimmt der Kaiser durch zwei ergänzende Ukase an den dirigirenden Senat die gesetzliche zeitweilige Maaßregel wieder zurück, welche den Diensteintritt des Adels der Gouvernements von Wilna, Kowno, Grodno, Minsk, Volhynien, Podolien und Kiew regelte. In Zukunft werden in Folge der gnädigen Bestimmung Sr. Maj. die Bedingungen für den öffentlichen Dienst in den westlichen Provinzen die nämlichen, welche für die Bewohner aller übrigen Theile des Kaiserreichs bestehen. Die Unterthanen Sr. Majestät, welche dem israelitischen Kultus angehören, sind gleichfalls Gegenstand der hochherzigen Milde des Kaisers gewesen, der geruht hat, sie von den besonderen Leistungen, welche die Rekrutirung ihnen bisher aufbürdete, zu befreien. Endlich werden die Kinder der Soldaten, Matrosen u. s. w. (Kantonisten), die während der Dienstzeit ihrer Väter geboren sind und bis jetzt der Armee gehörten, in Zukunft ihren Eltern wiedergegeben werden und können dieselben jeden Beruf ergreifen, welchen sie wählen wollen." Dies sind die hauptsächlichsten Bestimmungen des Manifestes, welches wir nur summarisch in seinen hervortretendsten Punkten haben wiedergeben können. Eine große Zahl anderer Gnaden und Gunstbezeigungen, sowohl administrativer als finanzieller Art, die in nicht weniger als 38 besonderen Artikeln enthalten sind, beziehen sich auf Einzelheiten, die, obwohl von hoher nationaler Wichtigkeit, doch den auswärtigen Lesern nicht dasselbe Interesse darbieten.

Moskau, 4. Sept. [Mancherlei.] Das Wetter ist fortwährend launenhaft, bald kalt, bald naß, bald glühend heiß. In den Nächten herrscht fortwährend ein reges Leben, und bis um 3 Uhr des Morgens rollen unaufhörlich Wagen durch die Straßen. Neben den Diplomaten nehmen an den Krönungsfeierlichkeiten 27 Fremde von Distinktion Theil, darunter mehrere Engländer, Spanier und Belgier. Der Krönungs-Cerimonie wohnen 400 Personen des vornehmsten Ranges bei. — Der türkische Gesandte ist gestern, von Odessa kommend, hier eingetroffen. Er wird einen ungeheuren Luxus entfalten und das Haus Rothschild hat ihm hier einen unbegrenzten Kredit eröffnet. Lord Granville ist der einzige Gesandte, welcher schon vor der Krönung empfängt, und seine Gesellschaften sind sehr besucht. Unter den Korrespondenten auswärtiger Zeitungen befindet sich William Russell, der Krimmkorrespondent der „Times". Von asiatischen Fürsten sind folgende anwesend: Der Kirgisen-Khan Dschangir-Bukeieff mit seiner Frau, der Kirgisen-Sultan Schartai-Tsching-Nisoff, der Fürst Mussa-Khasaieff, Regent der Akajeffsk, der Fürst Tschoppan-Muriasalieff von Andrageffsk, der Fürst Bekowitsch-Tscherkaskoi aus der Kabarda, Kamsa-Beyh aus Kaitagh, Achmet-Khan, Besitzer von Mechtulinsk, Heidar-Bey, Sohn des Schah von Tarkowsk, Hadschi-Sadradin-Beyh von Schekin, Issa-Beyh von Kuban, Kamboi-Beyh von Schirwan, Hussein-Beyh von Derbent, Mahmet-Bey von Tombassarai, Fürst Tschopoloff von Kostiakowsk, Kassim-Beyh von Baku, Ulsten-Assaroff aus der Kabarda. — Das Leben ist hier so theuer, daß man bei den bescheidensten Ansprüchen 60 bis 70 Francs täglich braucht.

Türkei.

Scutari, 1. Septbr. [Entschädigung; Aufregungsversuch; Truppen; gegen Montenegro.] Kaum sind die ersten Bataillone der Expeditionstruppen hier eingetroffen und schon beginnt man die gegen die Katholiken verübten Gewaltthaten zu ahnden. Heute erschien ein Erlaß der hohen Pforte, durch welchen die Muselmänner dieser Stadt verurtheilt wurden, 300,000 Piaster als Entschädigung für die an der Kirche und dem Seminar verübten Schaden zu bezahlen; überdies werden 15 der gefährlichsten türkischen Familien nach Asien verbannt. Dieselben gehören zu jenem Stamme, der einstens alle Ehrenstellen und die Macht in der Hand hatte, der aber gegenwärtig in großem Elend sich befindet, ohne etwas zu besitzen, als die traurige Erinnerung an seine frühere Größe. Hier herrscht in Folge dessen große Aufregung, weßhalb die Ausführung dieser Urtheile bis zum Eintreffen des ganzen Korps verschoben ist. — Der berüchtigte Hamzaga, Parteigänger und einer der am meisten fanatischen Janitscharen, hat sich mit den Christen Hochalbaniens in Kommunikation gesetzt, um unter ihnen eine Schilderhebung zu erwirken; er verspricht ihnen Achtung ihres Glaubens, wenn sie sich der Einführung des Nizam und der Entwaffnung widersetzen. Man weiß noch nicht, ob die Christen die Partei der hiesigen Türken nehmen oder nicht. Um die Wahrheit zu sagen, die bis jetzt angekommenen regulären Truppen bieten einen traurigen Anblick dar; sie bestehen aus jungen Rekruten, zumeist aus Kleinasien, die schlecht bekleidet und noch schlechter bewaffnet sind. — In der Herzogowina wird gleichfalls ein bewaffnetes Korps von 10,000 Mann aufgestellt. — Nachrichten aus Konstantinopel zufolge soll sich die Pforte der Abreise der dortigen Montenegriner widersetzt haben und nur der Dazwischenkunft des französischen Gesandten habe man es zu danken, daß bis jetzt 500 derselben sich einschiffen konnten."

Donaufürstenthümer.

Jassy, 5. Septbr. [Gegen die Union; Soldatenschlägerei; Widerruf des franz. Schifffahrtsprivilegiums auf dem Sereth.] Die neue Regierung hat nunmehr sämmtliche Präfekten (Ispravnik's) aus der Zeit des Fürsten Ghyka, bis auf zwei, abgesetzt und an deren Stelle Personen angestellt, welche als eifrige Anti-Unionisten gelten. Zahlreiche Emissäre, welche versichern, mit Vollmacht von der Regierung versehen zu sein, durchreisen das Land nach allen Richtungen und sammeln Unterschriften für die Nichtunion. Der Erfolg dieser Bemühungen ist bis jetzt nur gering. — Eine blutige Schlägerei zwischen moldau'schen und östreich'schen Soldaten hat vorgestern hier auf öffentlicher Straße stattgehabt. Sie entspann sich zwischen zweien Militärs an einem Brunnen über den Vorrang beim Wasserschöpfen. Dazukommende Soldaten beider Nationen nahmen Partei, der Streit ward immer lebhafter und endlich wurde von beiden Seiten Verstärkung aus den in der Nähe befindlichen Kasernen geholt. Nur mit Mühe gelang es den herbeieilenden Offizieren, die Kämpfenden zu trennen. Auf beiden Seiten soll eine bedeutende Zahl von Verwundungen vorgekommen sein. — Das moldau'sche Finanzministerium veröffentlicht das Visirialschreiben, durch welches Seitens der Pforte ein von dem Fürsten Ghyka an eine französische Gesellschaft ertheiltes Privilegium für die Beschiffung des Pruth und des Sereth mit Dampfschiffen widerrufen wird. Ich gebe Ihnen nachstehend eine wortgetreue Uebersetzung des Visirialschreibens: „Sehr würdiger und einsichtiger Fürst! Der vormalige Hospodar der Moldau, Fürst Ghyka, hat Herrn Magnan, einem Unterthanen des ehrenwerthen französischen Gouvernements, zur Errichtung eines Dampfschiffdienstes auf den Flüssen Pruth und Sereth ein Spezialprivilegium verliehen. Da diese Konzession dem Wortlaut der Traktate zuwiderlief, so hat die östreich'sche Internuntiatur in dieser Beziehung eine offizielle Note eingereicht, welche Euch bereits übersandt worden ist. Obschon kraft der Freiheiten, welche die beiden Fürstenthümer genießen, alle ihre innere Verwaltung betreffenden Angelegenheiten zum Ressort des Hospodaren gehören, ist doch jedes der beiden Fürstenthümer selbstverständlich den Traktaten, die zwischen dem ottomanischen Reich und den auswärtigen Mächten bestehen, unterworfen. Alles, was mit den Klauseln dieser Verträge in Widerspruch steht, ist daher ungesetzlich. Es versteht sich, daß die Beschiffung des Pruth und des Sereth den zwischen der Türkei und dem östreich'schen Hofe in Betreff der freien Schifffahrt auf den beide Staaten durchströmenden Flüssen bestehenden Verträgen unterworfen ist. In gleicher Weise ist in dem neuesten Pariser Vertrage die Norm festgestellt worden, welche die Schifffahrt auf der Donau und deren Zuflüssen regelt. Die in Bezug auf den Pruth und den Sereth beliebte Beschränkung ist daher als ein Verstoß gegen die Bestimmungen des vorerwähnten Vertrages angesehen worden. Aber auch abgesehen von diesen Normen, ist in Fällen dieser Art die Lokalverwaltung durchaus nicht kompetent, eine solche Entscheidung zu treffen, ohne sie der kaiserl. Regierung vorher zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt zu haben. Unter allen diesen Rücksichten erscheint der vorgedachte Schritt der Verwaltung ungesetzlich und wird daher das in Betreff der beiden Flüsse ertheilte Privilegium von Seiten der hohen Pforte als nicht vorhanden angesehen. Die Lokalverwaltung wird jede hierbei vorkommende Kontravention zu verantworten haben. Auch haben wir gegenwärtiges freundliches Schreiben an Euch gerichtet, um Euch zu veranlassen, daß Ihr Alles thun wollt, was die Umstände zur Ausführung dieses kaiserl. Befehls fordern werden. (L. S.) (Unterz.) Mohammed Emin Aaly. Den 25. Zilhidge 1272 (August 1856). (P. C.)

Asien.

Hong-Kong, 9. Juni. [Der Aufstand.] Die Nationalen gewinnen wieder die Oberhand und sind stärker, als sie jemals gewesen. Dieselben können nicht mehr als „Räuberbanden ohne Zweck und Ziel" betrachtet werden; es ist ihnen gelungen, sich zu organisiren, und in den Provinzen, die sie erobert haben, eine regelmäßige Regierung einzurichten. Diese Regierung nun, obgleich noch nicht ohne Exzesse, habe sich viel beliebter zu machen gewußt, als das Regiment der Mandarine. Die Korrespondenten fügen hinzu, daß sehr bedächtige Männer, welche bisher an den Untergang der Revolution glaubten, nun der Meinung sind, daß dieselbe siegen müsse.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 17. September. [Branntweinsteuervergütung; Versicherungsgesellschaften; Baudenkmäler; die Lungenseuche; Sperreaufhebung.] Nr 28. des Amtsblatts der hiesigen k. Regierung bringt die Bekanntmachung des k. Finanzministeriums, wonach vom 1. November d. J. ab die Steuervergütung für ausgehenden Branntwein mit 10 Pfennigen das Quart zu 50 % Alkohol nach Tralles wieder gewährt werden wird. — Ferner eine Oberpräsidialbekanntmachung, nach welcher die dem Köln-Münster'schen Hagelversicherungs- und Viehversicherungsverein verliehenen Korporationsrechte in Folge der von der Generalversammlung beschlossenen Auflösung zurückgenommen worden sind. — Sodann in Betreff der Erhaltung alter Baudenkmäler, die in polizeilicher wie in artistischer Beziehung unter der Aufsicht der k. Regierung stehen, ohne deren Genehmigung keinerlei Veränderungen 2c. daran vorgenommen werden dürfen. — Ferner eine Bekanntmachung Seitens der k. Regierung, betreffend die veterinär-polizeilichen Maaßnahmen gegen die Weiterverbreitung der unzweifelhaft ansteckenden Lungenseuche unter dem Rindvieh. — Endlich eine gleiche Bekanntmachung, nach welcher in Folge des Erlöschens der Rinderpest im Königreiche Polen, dem diesseitigen Schildberger Kreise gegenüber, die getroffenen Sperrmaaßregeln fortan nur noch nach §. 2 der Verordnung vom 27. März 1836 in Kraft bleiben, jedoch mit der Einschränkung, daß Rindvieh und frische oder getrocknete Rindshäute unbedingt von der Grenze zurückgewiesen werden.

< Lissa, 13. Sept. [Militärisches; Eisenbahn; Telegraphie; Abiturientenprüfung; Krankheiten; Theater.] Die heute von der 10. Division ausgeführten Manövers erstreckten sich auf mehrere Meilen im Umfange und hatten meist das sehr coupirte Terrain zum Mittelpunkte der Operation, das sich von Storchnest aus in nordwestlicher Richtung nach den Ortschaften Grünchen, Wicenskowo, Wilke u. s. w. hinzieht. Alle Truppentheile exerzirten mehrere Stunden lang im Feuer, während von hier und der Umgegend hunderte von Zuschauern zu Fuß und zu Wagen hinausgeeilt waren, dem militärischen Schauspiele mit beizuwohnen. Am Montag erreichen diese Uebungen der Division ihre Endschaft. Denselben folgen am Dienstag und Mittwoch zwei Rasttage und demnächst der Marsch aller Truppentheile nach und in die Umgegend von Fraustadt, Behufs gemeinsamer Operationen mit den Truppen der 9. Division. Der kommandirende General des 5. Armeekorps, Graf Waldersee, hat sich bereits gestern dorthin begeben. — Auf der ganzen Eisenbahnlinie von Breslau nach Posen herrscht jetzt die größte Rührigkeit, um die hie und da noch unvollendeten Arbeiten zu dem bestimmten Zeitpunkte ihrer Vollendung entgegen zu führen. Als der Tag der Eröffnung resp. der Uebergabe für den Verkehr ist der 16. Oktober bestimmt. Dieser etwas späte Eröffnungstermin ist aus dem Grunde gewählt, damit die Eröffnungsfeier durch die angekündigte Gegenwart mehrerer der höchsten Staatsbeamten erhöht werde. Die letzteren können jedoch vor diesem Tage die Hauptstadt aus Anlaß der Allerhöchsten Geburtstagsfeier nicht verlassen. Zwischen hier und Posen wird einstweilen die Verbindung der einzelnen Stationspunkte durch Draisinen vermittelt, die fortwährend in Bewegung sind. Sobald die Lücke zwischen Bojanowo und Reisen, was jetzt energisch betrieben wird, ausgefüllt ist, wird die täglich nach dem ersteren Orte von Breslau fahrende Lokomotive ihre weiteren Fahrten bis Posen fortsetzen. Gegenwärtig wird an der Aufrichtung der Telegraphenstangen gearbeitet. Auf den Strecken von Breslau bis Rawicz, und von hier bis Alt-Boyn, ist diese Arbeit bereits so weit gediehen, daß mit Legung der Drähte vorangegangen werden kann. Es werden deren zwei gelegt, wovon einer Eigenthum des Staates ist, der andere für den Geschäftsverkehr der Eisenbahngesellschaft gebraucht wird. Die Kosten der Drähte trägt jeder Theil für sich, während die Stangen für gemeinsame Rechnung acquirirt worden sind. Als Stationsorte sind Seitens des Staates vorerst die Städte: Breslau, Lissa, Glogau und Posen bestimmt, an welchen Orten allein Depeschen aufgegeben werden können. In die hiesige Stadt, und zwar in die dazu bestimmten Rathhauslokale, werden drei Drähte (von Breslau, Posen und Glogau) geleitet werden. — Während des größeren Theiles der vergangenen Woche weilte der Regierungs-Schulrath Dr. Mehring aus Posen hierorts. Derselbe inspizirte verschiedene Schulen der Umgegend, namentlich in dem benachbarten Städchen Zaborowo, und leitete demnächst die Abgangsprüfung zweier Schüler des hiesigen Gymnasiums. — Eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Kranken befinden sich gegenwärtig im hiesigen Militärlazareth. Es sind meist Wechsel- und gastrische Fieber, an denen dieselben leiden; doch befinden sich nur wenig Gefährlicherkrankte unter denselben. — Bei gutgefülltem Hause wurde heute Abend von der Keller'schen Theatergesellschaft aus Glogau die „Memoaren einer jungen Frau" von Bauernfeld, und zum Schluß „die Familie Fliedermüller" von Schneider gegeben. Am Montag beabsichtigt Frau Keller ihr hiesiges Gastspiel zu beenden und mit den neuengagirten Mitgliedern nach Bromberg überzusiedeln, später aber einen Cyclus von Opern hier zu eröffnen.

§ Bromberg, 15. Sept. [Reise Ihrer Majestäten; Verkauf von Landwehr-Kavalleriepferden.] In Veranlassung der heute bevorstehenden Rückkehr Ihrer Majestäten hierher sah man am Nachmittage sehr viele geschäftige Hände, welche die Vorbereitung zu einer Illumination trafen, oder die Häuser mit Laub- und Blumenkränzen schmückten; aus vielen Fenstern der Bahnhofs- und Wilhelmsstraße wehten große preußische und bayersche Fahnen. Um $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends versammelten sich auf dem erleuchteten Bahnhofe die Spitzen des hiesigen Militärs, der k. Regierung, der Justizbehörden; ferner die evangelische und katholische Geistlichkeit im Ornate (auch der Generalsuperintendent Cranz aus Posen war zugegen), der Magistrat, die Stadtverordneten, mehrere Landstände und endlich die Schützengilde. Kurz nach 9 Uhr traf der Extrazug mit Ihren Majestäten und einem aus 81 Personen bestehenden Gefolge inkl. der Dienerschaft ein, und wurden von den Anwesenden mit kräftigen Hurrah's begrüßt. Ihre Majestäten verließen den königl. Salonwagen, an dem Allerhöchstdieselben von dem Oberpräsidenten v. Puttkammer und dem Regierungspräsidenten v. Schleinitz empfangen wurden, und begaben sich, nachdem der König freundlich dankende Worte an die genannten beiden Herren gerichtet, durch das glänzend erleuchtete und mit den Büsten Ihrer Majestäten, so wie mit Orangerie geschmückte Empfangsgebäude zu der bereit stehenden Equipage. Auf dem Perron bis zum Empfangsgebäude hatten die auf dem Bahnhofe versammelten Offiziere, Räthe 2c. Spalier gebildet; Ihre Majestät wurde von Sr. Maj. dem König geführt; es folgten nur einige Adjutanten. Bei der Fahrt nach der Stadt erschollen von der außerhalb des Bahnhofs versammelten Menge laute Hurrah's. Ihre Majestäten fuhren in das prächtig illuminirte Präsidialgebäude, wo eine Kompagnie als Ehrenwache aufgestellt war, welche indeß sogleich entlassen wurde. Ihre Majestäten fuhren langsam durch die Straßen und schienen die einzelnen hervorragenden Illuminationen mit Vergnügen zu betrachten. Das Gewoge der Menschenmassen durch die Straßen der Stadt dauerte bei dem schönen Wetter bis in die späte Nacht hinein. Die Weiterfahrt nach Berlin ist auf morgen Vormittag $8\frac{1}{2}$ Uhr festgesetzt; der Prinz von Preußen, Prinz Karl, Prinz Albrecht 2c., Höchstwelche Ihre Majestäten auf der Hinreise nach Heilsberg 2c. begleiteten, sind vorgestern und gestern hier durchpassirt (und bereits in Berlin wieder eingetroffen — s. gestr. Ztg. D. Red.). — Heute

(Fortsetzung in der Beilage.)

wurden hier die Landwehr-Kavalleriepferde (57 an der Zahl) verkauft; es hatte sich eine große Menge von Käufern eingefunden, welche für die Pferde, die, wie Sachverständige versichern, gar nicht einmal so ausgezeichnet schön waren, sehr hohe Preise zahlten; einzelne Pferde kamen bis auf 250 Thlr.

w Schubin, 14. Septbr. [Schützengilde.] Die im Jahre 1847 hier gestiftete Schützengilde, welche im Verein mit der damals bestehenden tüchtigen Bürgerwehr aus mehr als 80 thatkräftigen Männern bestand, war nach und nach durch eingetretene Zwistigkeiten und andere ungünstige Umstände bis auf ein geringes Häuflein zusammengeschmolzen und nahe daran, sich gänzlich aufzulösen. Da ließ, um den Zerfall dieser für jede Stadt so schönen und wohlthätigen Gemeinschaft der tüchtigen Bürger wo möglich zu verhüten, der Landrath Lawrenz sich in das Schützenkorps als Mitglied aufnehmen und man kam auf den glücklichen Gedanken, ihm die Führung des noch geringen Korps zu übertragen, die er auch bereitwillig annahm. Dies ließ voraussehen, daß unsere Schützengilde bald neues Leben gewinnen werde. Mit großer Umsicht suchte er die Mißhelligkeiten zu beseitigen und nun umschlingt ein festes Band sämmtliche Mitglieder, das sich gewiß immer mehr und mehr befestigen wird. Es ist aber hierbei nicht stehen geblieben, sondern hat der Gilde auch ein Zeichen seiner Anhänglichkeit an dieselbe, und ein Gedächtniß hinterlassen wollen, und hat es während seiner Anwesenheit in Berlin als Abgeordneter zu vermitteln gesucht, daß der Schützengilde von Sr. Maj. eine neue prachtvolle Fahne geschenkt werden, welche nebst folgender huldvollen Kabinetsordre vor Kurzem hier eingetroffen ist: „Ich habe auf die empfangene Anzeige, daß es der Schützengilde an einer würdigen Fahne mangelt, eine solche anfertigen lassen, und verehre dieselbe der Gilde zum Gedächtniß Meines besondern landesväterlichen Wohlwollens. Sanssouci, den 16. August 1856. Friedrich Wilhelm.“ Nachdem die Fahne in Gegenwart des Vorstandes enthüllt war, wurde dieselbe am vergangenen Sonntag der versammelten Gilde durch ihren Führer, den Landrath, in nachstehender Weise feierlich als ihr Eigenthum übergeben. In der landräthlichen Wohnung (das dort befindliche Bildniß Sr. Maj. des Königs war mit Blumenkränzen geschmückt) ward die feierliche Uebergabe vollzogen, wobei der Landrath an die Mitglieder der Gilde etwa folgende Worte richtete: „Meine verehrten lieben Kameraden! Mit Genugthuung sehe ich auf Ihren Gesichtern die innigste, ehrfurchtsvollste Freude erglänzen beim Anblicke dieser köstlichen Fahne, dieses prachtvollen, wahrhaft königlichen Ehrengeschenks. Wie dieses Banner würdig ist seines Hohen, seines Erhabenen Gebers, also ist es an uns, ist es unsere heilige Pflicht, auch uns würdig zu beweisen der Allerhöchsten Gnade, welche unserer Gilde vor vielen, vielen anderen zu Theil geworden. Dies, meine lieben Kameraden, können wir aber nur, wenn wir, obschon nur ein schwaches Häuflein, fest zusammenhalten in kameradschaftlicher Freundschaft, wenn wir in treuer Verbrüderung mit Gut und Blut schützen und schirmen unsern Herrn und unser Vaterland; diese heiligsten Güter, welche unsere Fahne uns so herrlich versinnlicht; wenn wir mit Leib und Leben anhangen und bis in den Tod getreu sind unserm Allergeliebten Könige und Herrn, den die Vorsehung noch lange, lange erhalten möge! Dieser Bitte zu Gott geben Sie Worte, indem Sie mit mir rufen: Unser König Friedrich Wilhelm IV. lebe hoch! 2c.“ Bei diesem mit wahrer und inniger Begeisterung drei Mal gebrachten Hoch war manche Thräne der sprechende Beweis der Dankbarkeit und Rührung in den Herzen der treuen Bürger. — Wir lassen hier schließlich noch die Beschreibung der Fahne folgen. Sie ist aus doppeltem schwerem Seidenzeuge, die eine Seite blau, die andere roth, eingefaßt mit einer goldenen Tresse. Auf der blauen Seite befindet sich, umgeben von einem goldenen Eichenkranz, in weißem Felde der heraldische preußische Adler, darüber die Königskrone, und auf zwei Seiten von derselben flatternden weißen Bändern die Worte: „Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen.“ Auf der rothen Seite sieht man in blauem Felde von, in farbigem Golde ausgeführten Lorbeerzweigen umrankt, das Wappen der Stadt Schubin, bestehend in einem goldenen Neste sitzenden Pelikan, welcher mit seinem Schnabel sich die Brust aufritzt, und seine darunter sitzenden Jungen mit seinem Blute füttert; über ihm ein weißes, zu einem Kranze fest verschlungenes Band, und unter demselben auf flatternden weißen Bande die Worte; „Der Schützengilde in Schubin 1856.“ Der Fahnenstock von fein geaderter geblichem Tannenholze mit bronzenem Schuh trägt als schönsten Schmuck die bereits früher der Schützengilde Allerhöchst verliehene vergoldete Fahnenspitze mit dem Hohenzollern'schen Haudorden, an welcher als Fahnenband das breite Band des Ordens, mit einer Schleife befestigt, in langen goldbefranzten Enden auf die Fahne herabfällt. Dieses wahrhaft königliche Geschenk, ein Pracht- und Meisterwerk, ist aus der künstlerischen Hand des k. Hof- und Wappenmalers Eduard Reichenstein in Berlin hervorgegangen. Die feierliche kirchliche Weihe der Fahne soll, wie wir hören, in einigen Wochen erfolgen, und hierzu Einladung an die Nachbargilden ergehen. Der Tag für diese Feier ist noch nicht bestimmt, jedoch kann, zum Bedauern der Gilde, der sonst so herrlich geeignete Tag der Geburt des Allerhöchsten Allgeliebten Gebers (15. Oktober) nicht gewählt werden, weil an diesem Tage die Nachbargilden am Erscheinen behindert sein würden.

Angekommene Fremde.

Vom 17. September.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Königl. Kammerherr Graf Taczanowski aus Taczanowo; die Gutsb. Palm aus Otusz und Limann aus Sierosław; Frau Gutsb. Baronin v. Richthofen aus Krotoschin; Bürgermeister Machatius, Hofrath v. Grotkowski, Apotheker Brunner und Stadtrath und Kämmerer Dobrowski aus Gnesen; Oberbaumstr. Hoffmann aus Breslau; Gutspächter Treppmacher aus Wulka; die Kaufleute Kunze aus Breslau und Danneberg aus Mainz.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Skolny aus Newyork und Moll aus Brieg; Hofkleidermacher Herzog aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Frau Gutsb. Gräfin Grabowska aus Lukowo.

BAZAR. Gutsbesitzerssohn Graf Węsierski aus Zakrzewo; die Gutsb. von Bronikowski aus Wilkowo, von Bojanowski aus Krzekotowice, v. Wolniewicz aus Dembicz und v. Niegolewski aus Włościjewki; die Gutsbesitzersfrauen v. Węsierska aus Skoraszewice und v. Grabowska aus Rzadkowo.

HOTEL DE BAVIERE. Kaufmann Hansen aus Köln; Partikulier v. Tschechowitsch aus Wilna; Gutsb. v. Walther aus Münsterberg; die Gutsb.-Frauen v. Lubinska aus Kiączyn und v. Chodacka aus Chwałkowo.

GOLDENE GANS. Die Gutsb. v. Zakrzewski aus Baranowo und Walz aus Góra; Frau Gutsb. v. Moraczewska aus Chaławy.

HOTEL DE BERLIN. Frau Friedensrichter Glauer aus Toklinow; die Kaufleute Wedekind aus Elbing, Rothe aus Birnbaum, Freund aus Breslau und Wegner aus Krotoschin.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. v. Lubieński aus Wola und Hauslehrer Zorawski aus Gorazdowo.

WEISSER ADLER. Die Kaufleute Getzel aus Lissa, Kleese u. Landmann Buck aus Putbus.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Bergas aus Grätz, Levin aus Pinne und Braun aus London; Tanzlehrerin Fränkel und Musiklehrerin Gundermann aus Grätz; Kalkbrennereibesitzer Stanke aus Neustadt a. W.; die Ackerbürger Hamann sen. und jun. aus Gottschimmerbruch.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Tarnowski aus Samter, Schlumper und Rabbiner Cohn aus Mikosław; Fräulein Wittig aus Wreschen und Gastwirth Dannenbaum aus Stiglitz.

BRESLAUER GASTHOF. Handelsmann Gödel aus Zduny und Bilderhändler Bassi aus Parma.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Frische schöne Stett. **Hechte** Donnerstag Abend 6 Uhr bei Kletschoff, Sapiehapl. 7 (in der Mühle). Auch empfehle beste **Süß-Sahn-Käse** billigst.

Donnerstag früh empfange ich per Eilgut frische Stettiner Hechte. Wwe. Julius Korach.

In der Kernwerksmühle sind reine Roggenkleie und allerbeste Eßkartoffeln billig zu verkaufen.

Glas-Buchstaben, anzuwenden wie metallene, liefert in allen Grössen und Farben zu Fabrikpreisen **H. Klug**, Sapiehaplatz 1.

Pianoforte's aus den renommirtesten Fabriken empfiehlt in reicher Auswahl

Meyer Kantorowicz, Markt Nr. 52.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich

dem Herrn Th. Gerhardt in Posen
(Firma: **F. Adolph Schumann**)

ein wohlassortirtes Lager meiner

verzinnten gußeisernen Kochgeschirre

übergeben habe, und derselbe auch zur Annahme alter emaillirter Geschirre zur Verzinnung bereit ist.

Berlin, im September 1856. **Carl Dahms**, Bauakademie Nr. 1.

Hierauf höflichst Bezug nehmend, empfehle ich vorbezeichnetes Lager bestens und bemerke, daß ich davon stets **zu festen Fabrikpreisen** verkaufen werde.

Th. Gerhardt
(Firma: **F. Adolph Schumann**),
Porzellan- und Glas-Lager, Wilhelmsplatz Nr. 3.

In Nr. 20 Königsstraße Parterre steht ein patentirter **Schneider**scher **Badeschrank**, so wie einige andere Möbel billig zum Verkauf.

Lokal-Veränderung.

Meine **Uhren- und Goldwaaren-Handlung en gros**, verbunden mit einem Lager gefaßter und ungefaßter Juwelen, verlege ich diese Messe vom Brühl Nr. 31 vis à vis nach Nr. 54/55 (Rauchwaaren-Halle).

L. Schlesinger,
Berlin, Königsstraße Nr. 44.
W. d. Messen: Leipzig, Brühl Nr. 54/55.

Ein freundliches Zimmer in der gr. Gerberstr. ist mit oder ohne Möbel vom 1. Okt. c. ab billig zu vermiethen. Näheres bei Herrn Lehrer Cynka, Graben 26.

Gartenstraße Nr. 12 sind in meinem Wohnhause zwei wohlmöblirte Stuben sofort zu vermiethen.

Wendland.

Die Stelle eines Buchhalters für ein Holzgeschäft in Polen, mit der ein jährliches Gehalt von circa 400 Thlrn., freie Wohnung zc. verbunden ist, ist zu besetzen. Hierauf reflektirende, mit guten Attesten versehene junge Leute jeglicher Konfession, die mit dem Geschäft vertraut und der polnischen Sprache mächtig sind, können sich bei Unterzeichnetem melden.

Adolph Scharwenka,
Berlinerstr. Nr. 29.

Ein mit guten Attesten versehener Spiritusbrenner, unverheirathet, findet sofort eine Stelle. Näheres bei **Hartwig Kantorowicz.**

Ein tüchtiger **Kommis** findet sofort ein Engagement in meinem Manufaktur-Waaren-Geschäft. **S. L. Leipziger.**

Ein junger Mensch von guter Erziehung und mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgebildet, findet in der Handlung des Unterzeichneten sofort ein Unterkommen. Die polnische Sprache wird gewünscht.

Julius Börner in Birnbaum.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, der geneigt ist, das Posamentier-Handwerk zu erlernen, kann sich sofort melden beim Posamentier

Adolph Warschauer, Wronkerstr. 4.

Ein durchweg erfahrener Gärtner, deutsch und unverheirathet, sucht eine Stelle. Zu erfragen Wilhelmsstraße Nr. 8 im Tabaksladen.

In der Unterzeichneten ist so eben eingetroffen:

Darstellung des gesammten Eisenbahn-Dienstes.

Inhalt: I. Allg. Bahnverwaltung (Bureau, Kontrole, Hauptkasse zc.). II. Bahn-Unterhaltung (Ingenieur, Bahnmeister, Wärter). III. Transport-Verwaltung (Maschinenmeister, Werkstatts-, Wagen-, Coaks-Beamte, Einnehmer, Expedienten zc.). Nach den neuesten Quellen bearbeitet von Ch. George. I. II. (Bahn-Verwaltung und Unterhaltung) broch. 15 Sgr.

Gebr. Scherksche **Buchhandlung**
(Ernst Rehfeld) in Posen.

Von der bei **Engelhorn & Hochdanz** in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung,
Album für weibliche Arbeiten und Moden.
Preis vierteljährlich ½ Thlr.

ist die erste Nummer des **4.** Quartals für **1856** bereits ausgegeben, und werden hierauf, so wie auf die **verflossenen 3 Quartale** von **jeder Buchhandlung und allen Postämtern** Bestellungen angenommen. — Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß bei der Wahl der Muster für das **4.** Quartal hauptsächlich auf solche Gegenstände Rücksicht genommen wird, die sich zu Arbeiten für **Weihnachtsgeschenke** eignen. — Zu Aufträgen empfehlen sich

die Buchhandlungen von **E. S. Mittler** (A. E. Döpner), **J. J. Heine** und **Gebr. Scherk** (Ernst Rehfeld) in Posen.

Bei Otto Wigand, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist erschienen und in der **Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner) zu haben:

Geschichte der Schöpfung.
Eine Darstellung
des Entwickelungsganges der Erde und ihrer Bewohner.
Für die Gebildeten aller Stände.
Von Prof. Dr **Hermann Burmeister.**
Mit 228 größtentheils nach Handzeichnungen des Verfassers von J. Allanson in Holz geschnittenen Illustrationen.
Sechste Auflage. 8. Volksausgabe. brosch. 2 Thlr.
Prachtausgabe in gr. 8. in Leder gebunden 4 Thlr.

Familien-Nachrichten.

Gestern früh um 4 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden in Bromberg der Appellationsgerichts-Referendarius Emil Stern. Diese traurige Nachricht für seine zahlreichen Freunde.

Posen, den 16. September 1856.

Mit tiefbetrübten Herzen und anstatt jeder besonderen Meldung machen wir die traurige Anzeige, daß uns unser liebes Töchterchen Marie, welches erst am 6. September das Licht der Welt erblickt hatte, schon am 13. nach dem Rathschluß des Allerhöchsten durch den unerbittlichen Tod wieder entrissen wurde.

Wituchowo bei Pinne, den 14. September 1856.
B. Eckstein und Frau, geb. Schlundt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. W. v. Klitzing in Beinsdorf bei Tribel, Hrn. Prof. Dr. Erdmann in Königsberg i. Pr., Hrn. H. Brandt in Langen, eine Tochter dem Hrn. E. Fischer auf Amt Badingen.

Heute Donnerstag zum Abendbrod **frische Wurst** mit Schmorkraut bei musikalischer Unterhaltung, wozu ergebenst einladet

A. Bobba.

Fischer's Lust.

Heute Donnerstag bei musikalischer Unterhaltung Entenbraten mit Bratkartoffeln und Schmorkohl, wozu ergebenst einladet **Zander.**

Posener Markt-Bericht vom 17. September.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	3	25	—	4	—	—
Mittel-Weizen	3	—	—	3	10	—
Ordinairer Weizen	2	7	6	2	20	—
Roggen, schwerer Sorte	2	2	6	2	5	—
Roggen, leichtere Sorte	1	27	6	2	—	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	26	8	—	29	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	17	6	—	20	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	1	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	6	—	—	7	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 16. Septbr.	31	7	6	31	22	6
= 17. =	30	22	6	31	15	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen ... am 16. Septbr. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 10 Zoll
= 17. = = 8 = 1 = 9 =

Produkten-Börse.

Berlin, 16. Septbr. Wind: Südwest. Barometer: 28¹⁄₂. Thermometer: 14° +. Witterung: regnigt.

Weizen flau; 90 Pfd. weiß. poln. a 98 Rt., 90 Pfd. gelb. schles. a 92 Rt. verkauft.

Roggen loko fortwährend vernachlässigt und nur für kleine Parthien 85 Pfd. 55½ und 56 Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt. — Termine bei geringem Handel etwas fester. Gekündigt 100 Wispel.

Hafer billiger offerirt.

Gerste unverändert.

Rüböl sehr gefragt und bei lebhaftem Geschäft zu anziehenden Preisen gehandelt.

Spiritus stilles Geschäft zu etwas festeren Preisen.

Weizen loko nach Qual. gelb und bunt 92—98 Rt., hochb. und weiß 95—100 Rt., untergeordnet 70—90 Rt.

Roggen loko p. 2050 Pfd. nach Qual. 55—57 Rt., Septbr. 55½ bez. u. Br., 55 Gd., Septbr.-Oktbr. 55½—⅞—½ bez. u. Br., 55 Gd., Oktbr.-Novbr. 53½ bez. u. Br., 53 Gd., Novbr.-Dezbr. 52 bez. u. Br., 51½ Gd., p. Frühjahr 50—½ bez. u. Br., 50 Gd.

Gerste große loko 47—50 Rt., kleine 40—45 Rt.

Hafer loko nach Qualität 24—29 Rt., 53 Pfd. 24 Rt. p. 25 Scheffel bez.

Rüböl loko 17 Rt. Br., 16⅚ Gd., Septbr. 17 Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 16⅔—1½ Rt. bez., 17 Br., 16⅞ Gd., Oktbr.-Novbr. 16⅔—¾ Rt. bez. u. Gd., 16⅞ Br., Novbr.-Dezbr. 16 7/12—⅔ Rt. bez. u. Gd., 16¾ Br.

Leinöl loko 15 Rt. Br., Septbr. 14⅚ Br.

Spiritus loko ohne Faß 37 Rt. bez., Septbr. 36½—⅜ bez., 36¾ Br., 36¼ Gd., Septbr.-Oktbr. 32½—¾ bez., 33 Br., 32½ Gd., Oktbr.-Novbr. 30½—¼ bez. u. Gd., 30½ Br., Novbr.-Dezbr. 28½ bez. u. Gd., 28¾ Br., April-Mai 27¼—27½ bez. u. Br., 27 Gd.

(Ldw.-Hdbl.)

Stettin, 16. Septbr. Wetter: regnig. Wind: W. Temperatur: + 11° R.

Weizen behauptet, 88—89 Pfd. gelber p. Septbr.-Oktbr. 92 Rt. Gd., 93 Rt. Br., p. Frühjahr 83 Rt. Br.

Roggen schwach behauptet, loko nach Qual. p. 82 Pfd. 55, 54¼ Rt. bez., 82 Pfd. p. Septbr. 55 Rt. bez. u. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 55 Rt. bez. u. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 53½ Rt. bez., p. Frühjahr 51, 50½ Rt. bez.

Gerste p. Frühjahr 74—75 Pfd. schlesische 42 Rt. Br., 41 Rt. Gd.

Hafer p. Frühjahr 50—52 Pfd. 25½ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
70 a 85.	54 a 58.	44 a 50.	20 a 26.	52 a 58.

Rüböl etwas fester, loko 16⅚ Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 16¾ Rt. bez. u. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 16⅔ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Novbr.-Dezbr. 16 5/12 Rt. bez. u. Gd.

Spiritus matt, loko ohne Faß 9¾, ⅞ % bez., mit Faß 10 % bez., 1 Anmeldung 10 % bez., p. Septbr. 9 15/16 % bez., p. Septbr.-Oktbr. 10⅞ % bez., 11 % Gd., p. Oktbr.-Novbr. 12 % Gd., p. Novbr.-Dezbr. 13 % Gd., p. Frühjahr 13¼ % Br., ⅜ % Gd. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 15. Septbr. Wir notiren: weißen Weizen 100—102—104 Sgr., gelben 92—98—101 Sgr., Brennerweizen 60—70—75 Sgr.

Roggen 84 Pfd. 60—61 Sgr., 85 Pfd. 61—62 Sgr., 86 Pfd. 62—63 Sgr., 87 Pfd. 64 Sgr., 88 Pfd. 64—65 Sgr., 90 Pfd. 67 Sgr.

Gerste 48—50—53 Sgr., auch 54 Sgr.

Hafer, 27—29—30½ Sgr.

Erbsen 65—75 Sgr.

Mais 88 Pfd. 56 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Winterraps 128—135—144 Sgr., Sommerrübsen 112—116—120 Sgr., Sommerraps 112—116—122 Sgr.

Kleesaamen. Wir notiren: rothe Saat 20—21 Rt., exquisite Qualität bis 22 Rt., weiß hochfein 20½—21 Rt., fein und fein mittel 19—20 Rt., mittel 16½—17—18½ Rt.

Rüböl loko 17⅔ Rt. Br., Sept.-Okt. 17⅙—17⅓ Rt. bezahlt.

(B. B. Z.)

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 15. und 16. September 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 16.	vom 15.
Pr. Frw. Anleihe	4½	100½ B	100½ B
St.-Anl. 1850	4½	101 B	101¼ B
- - 1852	4½	101 B	101¼ B
- - 1853	4	97¼ bz	97½ bz
- - 1854	4½	101 B	101¼ B
- - 1855	4½	101 B	101¼ B 56 102 [B
St.-Schuldsch.	3½	85 bz	85½ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
St.-Präm.-Anl.	3½	117-116½ bz	117½ B
K. u N. Schuldv.	3½	— —	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	100¾ B	101¼ B
- - -	3½	— —	— —
K. u. N. Pfandbr.	3½	91¾ bz	91¾ B
Ostpreuss. -	3½	— —	92 bz
Pomm. -	3½	91¼ bz	91¼ bz
Posensche -	4	99 B	99¼ B
- neue -	3½	87¾ B	88 B
Schlesische -	3½	— —	— —
Westpreuss. -	3½	85¼ bz	85¾ B
K. u. N. Rentbr.	4	93½ B	93½ B
Pomm. -	4	93¾ bz	94 bz
Posensche -	4	— —	92 G
Preussische -	4	94 B	94½ G

		vom 16.	vom 15.
Westph. Rentbr.	4	— —	96 G
Sächsische -	4	95¾ B	96 G
Schlesiche -	4	92¾ B	92¾ B
Pr. Bkanth.-Sch.	4	137½ bz	139 bz
Discont.-Comm.	4	135-33½ bz	135½-35 buB
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	111 B	111 bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 16.	vom 15.
Aach.-Düsseld.	3½	88 B	88½ B
- - Pr.	4	90⅝ B	90⅞ B
- II. Em.	4	90⅝ B, 3. 99½ B	90⅞ B, III. 99½ [B
- Mastricht.	4	69½-¾ bz	69½-¾ bz
- - Pr.	4½	96¼ B	96¼ B
Amst.-Rotterd.	4	76 G 76½ B	76-½ bz
Berg.-Märkische	4	89¼ bz	89¼ bz
- - Pr.	5	102 B	102¼ B
- II. Em.	5	102 B	102¼ B
Dtm.-S.-P.	4	90 B	90 B
Berlin-Anhalt.	4	169 B	169½ bz
- - Pr.	4	--,4½ % 100¾ B	--,4½ % 100¾ B
Berl.-Hamburg.	4	106½ bz	107½ B
- - Pr.	4½	102 B	102 bz
- II. Em.	4½	101½ bz	101¾ B
Berl.-P.-Magd.	4	133½ B	134 B
- Pr. A. B.	4	92¼ B	92¼ B

		vom 16.	vom 15.
Berl.-P.-M.L.C.	4½	100⅝ B	100⅝ B
- - L. D.	4½	100⅜ B	100⅜ B
Berlin-Stettiner	4	145 B	145 B
- - Pr.	4½	101 bz	101¼ B
Brsl.-Freib.-St.	4	169½ B	— —
- - Neue	4	157½ bz	158½ bz
Cöln.-Cref.-St.	—	106 B	106 B
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	158¼ bz	158½ bz
- - Pr.	4½	102 B	102 B
- II. Em.	5	102½ bz	102½ B
- -	4	91¾ B	91¾ B
- III. Em.	4	91¼ B	91¼ B
- IV. Em.	4	90¾ B	90¾ B
Düsseld.-Elberf.	4	147 B	148½ B
- - Pr.	4	— —	— —
- - Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	3	159½ bz	160½ bz
- - Pr.	4	290 B	292-90 bz
Ludwigsh.-Bex.	4	140½-141 bz	141-40½ buG
Löbau-Zittau	4	66 B	66 bz
Magd.-Halberst.	4	203 bz	203 bz
Magd.-Wittenb.	4½	49 bz	48¾ G
- - Pr.	4	97 bz	97 bz
Mainz-Ludwh.	4	— —	114 bz
Mecklenburger	4	58¾-¼ bz	58¾-⅜ bz
Münst.-Ham.	4½	— —	— —
Neust.-Weissb.	4	— —	106 G

		vom 16.	vom 15.
Niederschl.-M.	4	92¾ B	93 G
- - Pr.	4	92½ B	92½ B
- - I. II. Ser.	4	92½ B	92½ B
- - III.	4	92¼ B	92¼ B
- - IV.	5	— —	101 B
Niederschl. Zwb.	4	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	59¾-58⅜ bz	60-59½ bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Oberschl. L. A.	3½	204 B	203 bz
- - L. B.	3½	181 B	181 B
- - Pr. A.	4	— —	— —
- - Pr. B.	3½	— —	— —
- - Pr. D.	4	81½ B	81½ B
- - Pr. E.	3½	78½ B	79½ B
Oppeln-Tarn.	4	109 bz	109 B
Prz. W. (St.-V.)	4	64 B	64 B
- - Ser. I.	5	— —	— —
- - II.	5	— —	— —
Rheinische	4	116¾ bz	117 B
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- v. St. g.	3½	84 B	84 B
Ruhrort.-Cref.	3½	91½ B	92 B
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	— —	— —
Starg.-Posener	3½	99½-99 bz	101-100½ bz
- - Pr.	4	— —	— —
- - -	4½	99¾ B	100 B

		vom 16.	vom 15.
Thüringer	4	128 B	128 B
- Pr.	4½	101¼ B	101¼ bz
- III. Em.	—	101¼ B	101¼ bz
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	4	— —	— —
- Pr.	4	— —	— —

Ausländische Fonds.

		vom 16.	vom 15.
Braunschw. BA.	4	156 G	156 G
Weimarsche -	4	136 bz	138½-37½ bB
Geraer	4	113-12½ bz	113½-12½ G
Darmst. C.-BA.	4	163½ bz	162½-61½ bz
Oesterr. Metall.	5	82½-82 bz	82½ B
- 54er P.A.	4	107½ B	107½ et ½ bz
- Nat.-A.	5	84 bz u B	84 bz
- Banknot.	—	99 bz	99-98½ bz
Russ.-Engl.-A.	5	106¼ B	107 B
- 5 % Anleihe	5	100¾ bz	101 G
- 6 % Anleihe	5	102 B	102¼ bz
- Pln. Sch.-O.	4	84 bz	84 G
Poln. Pf III. Em.	4	93 B	93¼ bz
Poln. 500 Fl. L.	4	87¼ etw bz	87¾ B
- A. 300 Fl.	5	94¼ B	94⅜ B
- B. 200 Fl.	—	21 G	21 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	40 B	40⅛ bz
Badensche 35 Fl.	—	28 B	27¾ bz
Hamb. P.-A.	—	67¾ G	67¾ G

Die heutige Börse blieb flau und die meisten Course rückgängig. Berliner Bankverein 104¾—½ bez. und Geld, Berliner Handelsgesellschaft 109—108½—¾ bez. und Geld.

Breslau, den 15. September. Die Medio-Regulirungen drückten die Course.

Schluss-Course. Polnische Bank-Billets 96¾-97 bez. und Brief. Oestreichische Banknoten 98⅚—7/12 bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Actien 172 Brief. dito Neue Emission 161 Brief. Freiburger Prioritäts-Obligationen 89¾ Brief. Neisse-Brieger 72¾ bez. Oberschlesische Litt. A. 203—202½ bez. und Geld. Litt. B. 181¼ Br. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen C. 89⅚ Brief. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen E. 78⅛ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) —. Neue Emission —. Prioritäts-Obligationen 89¾ Br. Oppeln-Tarnowitz 109¾—⅔ bez. Minerva-Bergwerks-Actien 97 Brief. Coburger Bank 103 Brief. Alte Darmstädter Bank-Actien 161 bez. und Geld. Junge Darmstädter Bank-Actien 142¾ bez. Geraer Bank-Actien 113 Brief. Thüringer Bank-Actien 107 Br. Süddeutsche Zettelbank 112½ Brief. Oestreichische Credit-Bank-Actien 190½—190 bez. Dessauer Credit-Bank-Actien 110½ bez. Leipziger Credit-Bank-Actien 115 Br. Meininger Credit-Bank-Actien 107⅔ bez. Disconto-Commandit-Antheile 134½—¾ bez. u. Geld. Moldauer Credit-Bank-Actien 107 Br. Luxemburger Bank 109 Brief. Posener Bank-Actien 106 Brief. Genfer Credit-Bank 97 Br. Jassyer Bank —. Berliner Waaren-Credit-Bank-Actien 108¾—109 bez. Rhein-Nahe-Bahn 97½ Brief. Berliner Handels-Gesellschaft 110½ bez. Berliner Bankverein 106 Brief. Schlesischer Bankverein 104¾—½ bez. u. Gd. Elisabeth-Westbahn 103½ Brief. Theissbahn —. Norddeutsche Bank in Hamburg —. Hamburger Vereins-Bank-Aktien —. Kärnthener Bahn —. (B. B. Z.)

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.